ZEITUNGS-STEMPEL

Nr. 169.

Berlin, Sonnabend, den 24. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 169.

Berlin, Sonnabend, den 24. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Geheimen Rechnungs-Revisoren bei der Ober-Rechnungs-Kammer, Steinhausen, Schneider, von Ayr und Köpke, den Titel und Dienstrang eines Rechnungs-Raths zu verleihen; und

Der Gräfin Emma Matuschka zu Stolz bei Frankenstein die Erlaubniß zur Anlegung des Ordenszeichens zu ertheilen, welches ihr als Kaiserlich Oesterreichischerseits ernannte Ehrendame des Brünner adeligen Damenstifts Maria Schul verliehen worden ist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 30. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr.

Nr. 3594. den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Mai 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Oppeln über Czarnowanz, Groß-Döbern, Kupp nach Karlsruhe; unter

Nr. 3595. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Leobschütz über Deutsch-Neukirch und Katscher bis an die Kreisgrenze in der Richtung auf Ratibor; unter

Nr. 3596. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Chausseebau von Rosenberg über Wendrin und Sausenberg nach Jellowa; unter

Nr. 3597. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Schönau nach Ketschdorf; unter

Nr. 3598. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte und des Chausseegeld-Erhebungsrechts in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der Köln-Luxemburger Bezirksstraße in Schleiden über Siestig nach der Köln-Trierer Bezirksstraße in Schmittheim; unter

Nr. 3599. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte und des Chausseegeld-Erhebungsrechts in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von der Minden-Koblenzer Staatsstraße in Dierdorf über Brückrachdorf bis zur Nassauischen Grenze in der Richtung auf Selters; unter

Nr. 3600. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kies-Chaussee von Stallupönen über Pillupönen nach den Bredauer Sandbergen; unter

Nr. 2601. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts und der fiskalischen Vorrechte, so wie des Chausseegeld-Erhebungsrechts in Bezug auf den Bau einer Gemeinde-Chaussee von der Aggerstraße bei Engelskirchen durch das Leppethal unweit Gimborn vorüber nach der Born-Gummersbacher Staatsstraße bei Marienheide; unter

Nr. 3602. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Mora nach Ziegenrück; unter

Nr. 3603. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung der Straße von Gostyn nach Rawicz; unter

Nr. 3604. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte Behufs Unterhaltung der Chaussee von Rheinsberg nach Wulkow und von Lindow über Gransee zur Templiner Kreisgrenze; unter

Nr. 3605. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Loslau nach Rzuchow; unter

Nr. 3606. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte und des Chausseegeld-Erhebungsrechts in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Bendorf nach der Nassauischen Grenze in der Richtung auf Grenzhausen; unter

Nr. 3607. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Aufhebung des im § 16 der Polizei-Ordnung für den Hafen von Pillau vom 14. März 1822 enthaltenen unbedingten Verbots des Feuerhaltens und Tabackrauchens auf den im Hafen liegen Schiffen u. s. w.; und unter

Nr. 3608. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Einführung der für den Preußischen Staat geltenden Verordnungen über die Bewilligung von Diäten, Reisekosten und Umzugskosten-Entschädigungen bei Versetzungen und Dienstreisen der Beamten in den Hohenzollernschen Landen.

Berlin, den 23. Juli 1852.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Ober-Rechnungskammer.

Die Geheimen revidirenden Kalkulatoren Dulinski, Uting, Piepenburg und Engelke sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren ernannt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. Juli. Wir haben schon früher hervorgehoben, in welcher unwürdigen Weise ein großer Theil der Deutschen Tagespresse sich in Bezug auf die gegen unser Blatt ergriffenen Polizeimaaßregeln benommen. Alle Zeitungen übertrifft hierbei die „Deutsche Volkshalle“. Uns hat das nicht weiter mit Verwunderung erfüllt. Nur sollte man auf der Gegenseite schon im Interesse des eigenen Credits so klug sein, sich wenigstens der handgreiflichen Verdrehung und Unwahrheit zu enthalten. Außer der „Volkshalle“ nehmen noch andere Blätter ein augenscheinliches Aergerniß an dem Wiedererscheinen der schon todt geglaubten „Kreuzzeitung“ und machen jetzt ihrem Unmuth Luft mit der Insinuation: unser Blatt sei seiner Erklärung untreu geworden: „vor erfolgter richterlicher „Entscheidung“ nicht wieder vor das Publicum treten zu wollen.“ Nun mögen uns die geehrten Zeitungen zutrauen, daß wir in der Sache mindestens eben so klug sind als sie selbst, und daß wir vor Abgabe unserer Erklärung sehr wohl überlegt haben, was wir schrieben. Man wird uns nicht zutrauen, wir wären der Meinung gewesen, den Verlauf eines ganzen Prozesses abzuwarten, der mehrere Monate dauern konnte. Wir haben auch in Wahrheit nichts von einer richterlichen Entscheidung in der Sache, sondern lediglich von einem „gerichtsseitigen Befinden“ gesprochen, worin man mit einiger Sachkenntniß eben sehr leicht die Bezeichnung des Ausspruchs der Staatsanwaltschaft oder der Anklagekammer hätte erkennen können.

— **Se. Maj. der König haben den Unterstaatssecretair Freihrn v. Manteuffel für die Zeit der Abwesenheit des Ministers des Innern mit der Leitung dieses Ministeriums und für die Zeit der Abwesenheit des Unterstaatssecretairs Bode mit der Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums betraut.**

— **Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist nach Lübeck, der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Schulzig nach Breslau und der Französische Cabinets-Courier Teutsch nach Dresden von hier abgereist.**

— Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland aus Poln.-Wartenberg ist, von Hamburg kommend, nach Breslau hier durchgereist.

— **Es tritt jetzt das Gerücht, es werde der Justizminister Hr. Simons zu der seit ziemlich langer Zeit unbesetzten Stelle eines ersten Präsidenten des Rheinischen Appellationsgerichtshofes zu Köln berufen werden, mit größerer Bestimmtheit auf.**

— **Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Major v. Manteuffel ist zum Oberst-Lieutenant befördert worden.**

— **Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey wird sich nach der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Putbus zum Gebrauch einer vierwöchentlichen Badecur nach Ostende begeben.**

— Der bisherige Hülfsarbeiter im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten Regierungs-Rath Oppermann ist dem Vernehmen nach zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath in eben diesem Ministerium ernannt worden.

— Der Erb-Mundschenk von Hinterpommern, Graf von Krockow-Wickerode, ist aus Krockow, der evangelische Bischof Dr. Gobath aus Jerusalem und der Kgl. Großbritannische Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan aus Wien hier angekommen.

— Wenn das „Corr.-Bur.“ schreibt: „Zu Königl. „Commissarien für die aller Wahrscheinlichkeit nach im September zu Berathungen zusammentretenden Provinzial-„stände werden dieselben Herren ernannt, die bei der letzten Berufung fungirten,“ — so ist dabei nicht viel zu verwundern; auffallen aber muß es, daß andere Blätter dergleichen Mittheilungen unbesehens abdrucken. Bekanntlich ist es Regel, daß zu „Königl. Commissarien“ bei den Provinzial-Landtagen die Ober-Präsidenten ernannt werden; wir vermuthen dagegen, daß zu Landtags-Marschällen „dieselben Herren“ ernannt werden, „die bei der letzten Berufung fungirten.“

— Die ministerielle „Preußische Zeitung“ schreibt: Die „Deutsche Allg. Ztg.“ vom 20. d. M. enthält die Behauptung, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen seinen Auftrag in der handelspolitischen Frage nicht streng festgehalten habe. Obwohl nun bereits früher von verschiedenen wohlunterrichteten Seiten dieser eben so unwahren als nichtigen Erfindung das gebührende Dementi zu Theil geworden ist, sehen wir uns doch veranlaßt, wegen Wiederholung dieser Erfindung in jenem Blatte auf's Neue jene völlig unbegründete Behauptung als solche auf's Bestimmteste zurückzuweisen.

— Die „Kölnische Zeitung“ brachte vor einigen Tagen einen etwas mysteriös gehaltenen Artikel in der handelspolitischen Frage, wonach Hr. v. Bismarck in Wien „persönliche Ansichten“ vertreten und Oesterreich die „vertraulichen Besprechungen“ abgebrochen habe. Wir sind in der Lage, dies dahin zu berichtigen, daß sich die persönlichen Ansichten des Hrn. v. Bismarck in dieser Frage in der vollständigsten Uebereinstimmung befunden mit denen, welche er Namens der Regierung in Wien zu vertreten hatte, und daher die Insinuation des *Correspondenten in der „Kölnischen Zeitung“ ganz aus der Luft gegriffen ist, selbst wenn sie wiederum von einem Mitarbeiter der Centralstelle herrühren sollte, der im Stande wäre, aus „Quellen“ zu schöpfen. Nicht anders verhält es sich mit der patriotischen Andeutung, daß von Seiten Oesterreichs die „vertraulichen Besprechungen“ abgebrochen wären. Wir wissen so viel mit Bestimmtheit, daß die üblichen Conferenzen in der Staatskanzlei, welche durch die laufenden Geschäfte für einen Preußischen Gesandten in Wien bedingt werden, regelmäßig und ohne Unterbrechung stattgefunden haben, und zwar die letzte wenige Stunden vor der Abreise des Hrn. v. Bismarck. Was dieser mit Graf Buol unter vier Augen gesprochen, und wer von beiden die Conversation über ein bestimmtes Thema zuerst abgebrochen hat, das möchte selbst ein an der „Quelle“ sitzender Central-Preß-Knabe nicht genau genug wissen, um officiöse Artikel darüber nach Köln schreiben zu können. Zu bemerken ist noch, daß die **Abreise des Hrn. v. Bismarck aus Wien auf dringendes und wiederholtes Verlangen des Grafen Thun stattgefunden hat, der der Mitwirkung seines Preußischen Collegen in Frankfurt bedurfte, und daß diesem Verlangen mit Rücksicht auf die noch bis Mitte August sich verlängernde Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, welcher selbstständig die auswärtige Politik leitet, entsprochen worden ist.**

— **Ueber die Amtsthätigkeit der von dem Ober-Kirchenrathe auszusendenden Pfarr-Vicare wird eine Instruction erlassen werden, in welcher die Grenzen genau bestimmt werden sollen, innerhalb welcher die Wirksamkeit der Vicare sich bewegen soll. In der Regel sollen die Vicare nur unter der Aufsicht und Leitung der Geistlichen, welchen sie beigeordnet werden, ihren Beruf ausüben. Sie werden übrigens für den geistlichen Beruf gehörig ordinirt und zur vollständigen Vertretung der betreffenden Geistlichen ermächtigt werden. Demnach werden sie nicht nur Predigt und Unterricht übernehmen, sondern auch die Seelsorge versehen und die Sacramente verwalten dürfen. Als Vorbild dienen die in Baden und Württemberg bestehenden Einrichtungen. Das Einkommen eines Vicars wird durchschnittlich auf 200 Thlr. festgestellt werden.**

Stettin, 22. Juli. Gestern Nachmittag kam das Schwedische Postdampfschiff „Nordstern“ mit 14 Passagieren an Bord von Stockholm hier an. Das gegenwärtig auf Rechnung der Königl. Preußischen Regierung im Bau begriffene eiserne Postdampfschiff, welches ebenfalls im nächsten Jahre zwischen hier und Stockholm fahren soll, wird eine Maschine von 220 Pferdekraft erhalten und 6 Fuß kürzer als der „Preußische Adler“ werden. Es soll den Namen „Nagler“ erhalten. — Nach Aussage von Reisenden sollen in Kalisch durch die schon erwähnte Feuersbrunst am 19. d. M. 60 Wohnhäuser, 2 Kirchen und 1 Synagoge in Asche gelegt sein. — Die Bataillone des 2. und 9. Infanterie-Regiments aus Stralsund und Stargard werden zu dem Corpsmanöver am 26. d. M. hier einrücken.

† **Aus Danzig**, 21. Juli. [Die ehrlichen Royalisten.] Ihres großen Feindes ältester Sohn, das „Danziger Dampfboot“, beginnt jetzt unter seiner neuen Redaction einen Vernichtungskampf gegen Sie. Jede Nummer wird mit einem Angriff eröffnet, und es wird sogar behauptet, daß die „Kreuzzeitung“ nie die conservative Partei vertreten habe, nunmehr aber jeder ehrliche Royalist sich gänzlich und unbedingt von ihr lossagen müsse. Allerdings scheint es jetzt zur Legitimation eines guten Conservativen und ehrlichen Royalisten zu gehören, vor 1848 in Liberalismus, seit dem 18. März in Demokratie und 1849 in schwarzrothgoldenen Lappen und papierenen Kaiserkronen gemacht zu haben. Diese Herren glauben an einen Kreislauf aller Dinge, mittelst dessen die, welche treu waren in den Tagen der Noth, allnachgerade zu Rebellen werden; Verräther aber, demokratisches Gesindel und feige pflichtvergessene Beamte mit demselben Umschwung in „ehrliche Royalisten“ sich verwandeln. Die Unverschämtheit wenigstens, mit welcher überall, und auch hier in Danzig, Leute, deren schlechte Gesinnung und feiges Benehmen männiglich bekannt ist, sich nunmehr als Anhänger der Regierung geriren und von Energie, von rücksichtsloser Energie gegen ränkesüchtige Parteimänner sprechen, ist in der That erstaunlich. Aber wie Jemand glaubt, so geschieht ihm; diejenigen, welche jetzt mit dem Umschwung des Zeitrades oben zu sein wähnen, werden bald genug wieder an ihrem rechten Orte sein, und die Solidarität der Schande aus dem Jahre 1848, welche sie jetzt als Paß zu ihrer Reise in's gouvernementale Lager benutzen, wird über ein Kleines wiederum im rechten Glanze scheinen. — Eine artige Weise, solche Gesellen zu entlarven, sind die Rückblicke in's Jahr 1848, wie der Zuschauer sie uns giebt, und wir möchten zum Frommen eines gewissen Danziger Correspondenten der „Zeit“ auf Nr. 41 der „Kreuzzeitung“ aus dem Jahre 1848 hinweisen und auf die darin mitgetheilten Danziger Juli-Ereignisse, namentlich auf eine gewisse öffentliche Bekanntmachung, in welcher ein Mann, der von der Auflösung der verrückten Nationalversammlung gesprochen hatte, als Gegenstand des allgemeinen Unwillens und Anlaßgeber zu der gegen sein Haus und seine Person verübten Gewaltthaten benannt wird. — Wenn Leute, die 1848 sich compromittirt haben, frei, bescheiden und demüthig ihrem Geschäft und ihrer Nahrung nachgehen, so mag man sie zufrieden lassen; wenn sie aber, sei es als Correspondenten der „Zeit“ oder als Regenten derselben, sich breit machen, wenn sie es wagen, **die „ehrlichen Royalisten“ zu spielen und solche Männer, die 1848 als Vertheidiger der Krone und des Rechts ihnen gegenüberstanden, öffentlich anzugreifen und zu verdächtigen, so ist Vergeben und Vergessen Sünde. Hiernach gedenken wir fortan zu verfahren und wollen die neugestempelten „ehrlichen Royalisten“ Danzigs vor unangenehmen Rückblicken bestens gewarnt haben.**

Breslau, 21. Juli. **Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen, General-Inspecteur der Artillerie**, ist mit dem heute Abend um 7 Uhr angekommenen Zuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hier eingetroffen und in Zettlitz' Hotel abgestiegen. Nach 8 Uhr wurde Sr. Königl. Hoheit von sämmtlichen Musikcorps der hiesigen Garnison (Artillerie, 19. Infanterie-Regiment, Jäger-Bataillon und Kürassier-Regiment) ein Ständchen gebracht, dem sich der Zapfenstreich anschloß, welchen dieselben Musikcorps von dem Hotel durch die Schweidnitzer Straße bis nach der Hauptwache ausführten. Se. Kgl. Hoheit wird mehrere Tage hier verweilen, um das seit dem 30. v. M. hier zusammengezogene 6. Artillerie-Regiment zu inspiciren.

Brieg, 20. Juli. Am 18. d. M. wurde der Einliegersohn Gottlieb Jung aus Klein-Leubusch im Forstrevier von Rodewald erschossen. Derselbe hatte sich am genannten Tage früh Morgens um 2 Uhr aus der elterlichen Wohnung entfernt und wurde des Nachmittags als Leiche dahin zurückgebracht. Er war mit mehreren Schrotkörnern in den Rücken und den linken Arm und mit einem Rehposten in den Hinterkopf geschossen. Wer der Thäter gewesen, ist noch unermittelt. Der Erschossene soll ein verwegener Wilddieb gewesen sein.

Beuthen, 20. Juli. Der unter dem hohen Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen gebildete allgemeine Landes-Verein zur Unterstützung invalider vaterländischer Krieger fängt an, immer mehr an Verbreitung zu gewinnen. Die Bildung eines Kreis-Commissariats, dem diese Förderung im hiesigen Kreise obliegen wird, ist im Gange.

Wesel, 20. Juli. Nach officiellen Mittheilungen wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen am 4. August hier eintreffen, um in seiner Eigenschaft als General-Inspecteur der Artillerie über das hier zur Revue concentrirte ganze siebente Artillerie-Regiment Inspection zu halten, worauf dasselbe gegen den 12. August in seine betreffenden Garnisonen zurückkehren wird. — Die Translocationen der einzelnen Compagnieen nach der gegenwärtigen Uebung und die damit in Verbindung stehende Vergrößerung der hiesigen Artillerie-Besatzung, welche durch die erhobene Beschwerde der Commandantur zu Köln fraglich geworden war, hat jetzt ihre definitive Erledigung gefunden, indem die vierte sechspfündige reitende Batterie, welche bisher in Köln garnisonirte, hier bleiben und in Privatwohnungen und Ställen untergebracht werden wird, wogegen eine andere Batterie von Münster nach Köln verlegt werden soll. Heute Morgen ereignete sich auf der benachbarten Spelner Haide bei dem Exerciren der Artillerie, welche mit scharfem Geschütz manövrirte, das Unglück, daß durch das Zerspringen oder zu frühe Entladen einer geladenen Haubitze zwei Gemeine und ein Unteroffizier tödtlich verwundet wurden. Die beiden Gemeinen, welche das Geschütz bedienten, und von welchen dem einen gleich der ganze Kopf zerschmettert wurde, sollen nach verbürgten Mittheilungen in diesem Augenblicke bereits in Folge der erlittenen Verstümmelungen mit Tode abgegangen sein, während bei dem Unteroffizier noch nicht alle Hoffnung zur Rettung seines Lebens verloren sein soll. So viel mit Gewißheit verlautet, ist dieses Unglück durch kein Versehen herbeigeführt worden, die eigentliche Ursache des Springens der Haubitze aber noch nicht ermittelt. (Düss. Z.)

Köln, 21. Juli. Die auch von Seiten unserer Stadt in jüngster Zeit angestrebte Einführung städtischer Octrois zur Deckung der Communal-Bedürfnisse ist, wie wir vernehmen, an dem Umstande gescheitert, daß die bestehenden Zollvereins-Verträge nicht gestatten, von Wein und Branntwein ein Octroi zu erheben. Es wurde inzwischen die Ansicht ausgesprochen, daß auf eine Beseitigung dieses Hindernisses bei der bevorstehenden Erneuerung jener Verträge hinzuwirken sei. Der Königlichen Regierung zu Aachen ist nun ein Ministerial-Rescript zugegangen, welches folgende hierauf bezügliche Auslassungen enthält: „1) Die Belegung von inländischen Weinen mit einer Communalsteuer ist unzulässig, weil Preußen nicht zu den eigentlichen Weinländern gehört; 2) die Aufhebung der bestehenden Vereinbarung, sei es in Bezug auf inländischen, sei es in Bezug auf außerpreußischen, vereinsländischen Wein, läßt sich, zur Zeit wenigstens, nicht in Aussicht stellen.“ — Endlich, nachdem wenigstens zwölf Badende auf der rechten Rheinseite ertrunken sind, bringt das Bürgermeister-Amt zu Deutz die Verordnung in Erinnerung, daß an dieser Stelle nicht gebadet werden darf.

München, 20. Juli. Se. Maj. der König ist am 17. Abends 6 Uhr in Passau eingetroffen. Nachdem Höchstderselbe mit verschiedenen Notabilitäten Begrüßungsworte gewechselt, fuhr er durch die reich mit Flaggen in den Bairischen Landesfarben geschmückten Straßen nach Freudenhain, einem Lustschlosse der ehemaligen Fürstbischöfe, welches zum Hoflager bestimmt ist. Ein feierlicher Empfang war verbeten. Da Se. Majestät in Folge der großen Hitze, welche auf der Fahrt geherrscht, der Erholung bedürftig war, so fanden keine Aufwartungen statt, und bemerkte man nur eine einzige Equipage, welche sich nach Freudenhain verfügte. In derselben befanden sich der Statthalter von Oberösterreich, Herr E. Bach, und der Kaiserliche Bezirkshauptmann Anichenbach von Schording, welche geraume Zeit bei Sr. Majestät in Audienz verweilten. — In Regensburg spricht Herr J. Reitmayr, Vorstand des Gewerbevereins, im Auftrage des Königs den Mitgliedern des Gewerbevereins, der Innungen und Gewerke für die von denselben während der Anwesenheit der Königlichen Majestäten dargelegten Beweise von Anhänglichkeit und Liebe die Allerhöchste Anerkennung aus. Se. Majestät hatte sich dahin geäußert: „Wie Allerhöchstderselbe in den Ihren Königlichen Majestäten gewidmeten Festlichkeiten, wofür Allerhöchstsie Ihren Dank aussprechen, die sichtbaren Zeichen echter Bürgertreue erkannt hätten, und die Erinnerung an dieselben Ihren Königlichen Majestäten eine freundliche und angenehme bleiben werde.“ — Dieser Tage sind von Wien die wahrhaft Kaiserlichen Pathengeschenke dahier eingetroffen, welche Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph der Frau Prinzessin Luitpold Kaiserl. Hoheit und ihrem jüngsten Sohne, seinem Pathchen, bestimmt hat. Sie bestehen für die Prinzessin und den kleinen Prinzen in einem prächtigen Brillantschmucke, dann in Brillantringen für die Aerzte und in beträchtlichen Geschenken in Gold für die Dienerschaft. — Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold wird als Commandant der Baierischen Artillerie nächste Woche seine diesjährige Inspectionsreise antreten. — Der inzwischen nach Wien zurückgekehrte Kaiserl. Russische Gesandte am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe in Wien, Frhr. v. Meyendorff, war der Diplomat, den, wie mitgetheilt, Se. Maj. der König am Sonnabend vor der Abreise von Regensburg in besonderer Audienz empfangen hat. — Statt des unlängst verstorbenen General-Lieutenants v. Baligand ist durch Allerhöchste Entschließung vom 17. d. der General-Lieutenant und bisherige Chef der Revisions-Abtheilung im Kriegsministerium J. v. Kunst zum Präsidenten des Generalauditoriats ernannt, und dessen bisherige Stelle dem Obersten vom Inf.-Leib-Regiment

Feuilleton.

Aus dem Taschenbuch eines Touristen.

(Fortsetzung.)

VI.

Das Wormser Joch.

Die Straße führt von Prad aus am Prader Bach hinauf, anfangs mit einer sehr mäßigen Steigung. Zur Rechten gewahrt man hoch über sich das Dorf Stilfs, welchem die Straße ihren alten Namen verdankt, indem der frühere Saumweg, welcher Prad nicht berührte, über Stilfs nach Agums und Lichtenberg und so zur Finstermünz-Straße führte. Bald ist Sulden erreicht, wo sich der Sulden- und Trafoi-Bach vereinigen, deren ersterer vom Sulden-Ferner herabschäumt, während der letztere seine drei Quellen in Gletschern am Fuß des Joches findet. Die Straße beginnt nun längs des Trafoi-Baches anhaltend zu steigen, bald auf dies, bald auf jenes Ufer springend, und gelangt endlich nach vielfachen Windungen zur Cantonniera Franzenshöhe, zur Seite von Gletschern begleitet, welche an den Busen der Ortelsspitze geschmiegt, im seltsamsten Farbenspiel prangen. Das Gletschereis, welches in kleinen Stücken ebenso farblos ist wie anderes Eis, schimmert in größeren Partieen in der Ferne im reizendsten Meergrün, welches je näher man kommt, in ein tiefer und tiefer werdendes Blau übergeht.

Von Franzenshöhe aus überschaut man mit einem Blick die ganze Straße bis zum Gipfelpunkt hinauf, dessen Erreichung noch anderthalb Stunden erfordert. Das Thal ist zu Ende; vor sich gewahrt man nur eine fast senkrecht aufsteigende Wand, und kaum vermag man zu glauben, daß es möglich sei, dort hinauf zu kommen; und dennoch geschieht dies mittelst zahlreicher Zickzacks, deren Arme so dicht übereinander liegen, daß der Steigungswinkel der Straße 3 Grad nicht überschreitet. Dieser ganze Theil der Straße war mit Galerieen von Lärchenholz bedeckt, welche die herabfallenden Lawinen von der Straße ableiten sollten. Diese Galerieen sind auf der Bergseite tief in den Felsen gerammt, auf der anderen durch gemauerten Unterbau gestützt; der Schnee gleitet auf ihnen lautlos von Dach zu Dach, bis er außer dem Gebiet der Straße mit betäubendem Donner in den Abgrund stürzt. Im Jahre 1848 haben die Italienischen Insurgenten den Abschnitt der Straße von Franzenshöhe bis zum Gipfel des Jochs (der Italienischen Grenze) so viel in ihrer Macht stand zerstört, die Galerieen durch Durchsägen oder Verbrennen der Pfahlstützen vernichtet, die Posthäuser der Erde gleich gemacht, die Wohnungen der Wegearbeiter, welche von Stunde zu Stunde am Wege stehen, verbrannt, so daß die Straße jetzt ein Bild traurigster Verwüstung bietet. Herzzerreißend waren die Schilderungen der Wirthin in Franzenshöhe, welche sich in jenen Tagen gleichzeitig ihres Obdachs und Erwerbes beraubt und ins Elend hinausgestoßen sah. Nur ein Theil der Gebäude ist flüchtig wieder aufgeführt worden; alles Uebrige liegt noch in Trümmern. Allmählich wird zwar wieder Material zur Herstellung der Bauten herangeschafft, indessen können Jahre vergehen, ehe dieselben ihre frühere Gestalt wieder erlangt und ehe die Straße, deren Neubau 1825 mehr als eine Million Gulden kostete, ihren alten Werth wieder gewonnen haben wird. Da bei dem theilweisen Mangel an Galerieen die Chaussee jetzt Schneefällen immer ausgesetzt ist, so hat die Frequenz auf derselben außerordentlich abgenommen; als Handelsstraße wird sie kaum noch benutzt; fast nur von Reisenden, welche nach Mailand gehen, oder von Solchen, die in ihr eins der erhabensten Denkmäler moderner Baukunst bewundern und sich an dem Siege des Geistes über die Natur erfreuen wollen.

Der Morgen war recht klar gewesen; gegen Mittag aber zogen die Nebel aus allen Bergschluchten herauf, verhüllten alle Gipfel und entluden sich auf uns in einem dichten Regen. Wir setzten deshalb den Postmeister auf Franzenshöhe in Nahrung und fuhren bis zu dem jenseit des Gipfels gelegenen Stationsort Santa Maria, von wo aus wir wieder umzukehren dachten. Oben schneite es; zu beiden Seiten der Straße lag der Schnee 8' hoch. In S. Maria macht sich der Eintritt in Italien auf unangenehme Weise fühlbar: zur Bezahlung der arg chargirten Rechnung wollte man keine der in unserem Besitz befindlichen Münzsorten annehmen, Nichts als „Zwanzker“. Welchem Anno 1851 in Oesterreich reisenden Sterblichen wäre es aber möglich gewesen, den Reisemammon in Zwanzigern bei sich zu führen? Oesterreichische Banknoten wurden als völlig werthlos lächelnd zurückgewiesen; der phrygischen Mütze der Französischen Republik erwies man gar keine Ehrfurcht, obgleich sie auf Gold geprägt war, und selbst den in ähnlicher Weise producirten Portraits verschiedener Regenten erging es nicht besser; endlich nahmen sie, gewissermaßen aus Gefälligkeit, das Oesterreichische Papier für die Hälfte des Werthes an.

Dazu stürmte und schneite es immerfort; es war höchst ungemüthlich. Ein dürftiges Kaminfeuer half uns allmählich aus der Erstarrung heraus; eine Flasche feurigen Veltliner Gewächses erweckte neuen Lebensmuth und machte es uns möglich, der Geschwätzigkeit eines Vetturins zum Opfer zu fallen, welcher die Schönheiten Italiens in so verlockenden Farben zu malen verstand, daß wir uns entschlossen, ihn zur Fahrt nach Bormio zu engagiren. Wir glaubten alleinige Herren der Kalesche zu sein; kaum aber saßen wir darin, als noch ein Mann mit einem Regenschirm den Kutschersitz erstieg, während zwei Frauenzimmer mit zwei Regenschirmen auf der Hinterachse Platz nahmen und sich daselbst in der Schwebe möglichst zu befestigen suchten. Als später das Wiedererscheinen der Sonne unserem Wagen Gelegenheit bot, einen Schatten zu werfen, und wir zwischen Letzterem und den unter der Bezeichnung „calessino milanese“ allenthalben aushängenden Bildern einen Vergleich anstellten, fanden wir, daß beide in Nichts unterschieden seien.

Bei S. Maria blickt man in die zu Graubündten gehörige Valla Alpina. Die Oesterreichische Regierung hatte die Absicht, die Straße durchzuführen; sie würde dann aus demselben ins Tauffers-Thal, über Münster und Tauffers nach Glurns und so zur Finstermünz-Straße gegangen sein; man hätte dabei ein beträchtliches Stück an der Höhe, so wie die zwischen Franzenshöhe und dem Gipfel liegende senkrechte Wand gespart. Die desfallsigen Unterhandlungen mit der Schweizer Regierung haben indeß kein Resultat ergeben.

Wie auf der Deutschen Seite, so hat man auch auf der Italienischen eine schroffe Wand zu passiren, an der man sich mittelst 14 Windungen hinabschlängelt. Bald beginnen dann die Galerieen, welche hier theils gemauert, theils als Tunnels in den Fels gehauen sind. Die letzteren zugleich mit Lichtlöchern versehen. Sehr gut ist für den Abfluß des zur Seite der Straße in Cascaden vom Berge stürzenden Wassers gesorgt. Oft hört man mitten in einem Tunnel mächtiges Rauschen und erblickt dann durch ein nach der Bergseite hin geöffnetes Loch den herabschäumenden Wasserfall, welcher unter der Straße durchgeleitet ist. Lange Lawinenschirme, nach Art der Eisböcke construirt, sind von Zeit zu Zeit auf dem Berghang seitwärts der Straße aufgestellt, um die Lawinen zu theilen. — Der Weg fällt gleichmäßig bis Bormio, dem Adda-Thal folgend, welches einen durchaus anderen Charakter trägt als das Trafoi-Thal; es hat nicht das Wilde des letzteren, sondern ist weit lieblicher; wenngleich eng und von steilen Felsen bewandet, denen die Straße zum Theil durch Absprengung abgewonnen werden mußte, so macht es doch durch die an seinen Hängen emporklimmenden zahllosen Büschel von Alpenrosen einen unbeschreiblich freundlichen Eindruck. Sehr schön sind die Wasserfälle des Braulio und die Quelle der Adda, welche in dickstrahliger Kaskade aus einer Felsspalte, wie aus einer Urne, herausströmt. Wenige Stunden waren wir gefahren, da öffnete sich das Felsenthal und ließ das Auge weithin in das schöne, fruchtbare Veltlin schweifen. Zu unseren Füßen lagen einige artig gelegene Gebäude, welche uns als i bagni bezeichnet wurden. Die Existenz dieses Bades war uns bisher fremd gewesen; wir beschlossen indeß, dort zu bleiben, zumal es nur eine halbe Stunde von Bormio entfernt lag.

VII.

I bagni di Bormio.

Das Vorfahren unseres Vehikels vor dem Kurhause lockte wie billig alle Badegäste an die Fenster, auf die Balkons und vor die Thüren. Zwei neue Ankömmlinge in einem kleinen Bade sind die Lions der Gesellschaft, so lange bis sie durch noch neuere dieser Stelle enthoben werden. Nachdem daher unsere äußere Erscheinung einer allgemeinen Prüfung unterzogen worden war, handelte es sich darum, unseren Charakter zu ermitteln; dieses aber war nicht leicht. „Son' Tedeschi“ war das Einzige, was der Wirth verrathen konnte, welcher unsere Pässe zur Polizei befördert hatte, nach vergeblichem Bemühen, daraus etwas Anderes zu entziffern als das Visa des Italienischen Grenzbeamten auf Santa Maria.*)

Bormio ist ein Bad, welches die Zahl seiner Besucher weniger der Heilkraft seiner Quellen verdankt — (obgleich letztere der gedruckten Ankündigung nach alle nur erdenklichen Uebel radical curiren sollen) —, als vielmehr dem von Manchen empfundenen Bedürfniß, einige Wochen des Jahres irgendwo fern von den Geschäften hinzubringen. Der Form wegen wird zwar gebadet, und zwar in herrlichen Marmorwannen, indessen haben die Badegäste als solche nur Rechte und keine Pflichten, auch unterliegt die fette Italienische Küche keinerlei diätetischen Modificationen. Die Badegesellschaft — lauter Italiener, mit denen wir schnell Bekanntschaft machten — bestand fast ausschließlich aus Gesunden; wie jede Badegesellschaft, war sie auf's Bunteste zusammengesetzt. Meine Nachbarn beim Abendtisch waren auf der einen Seite ein Kaufmann aus Coro, auf der anderen ein sehr aufgeräumter Geistlicher; schräg über saß ein alter Herr mit einer Frau von ungemein abschreckendem Aeußern, neben welcher man mir ursprünglich einen Platz angewiesen hatte, den ich aber, als solche Nachbarschaft im Anzuge war, sofort mit einem anderen vertauschte, alle mißbilligenden Blicke des Oberkellners ignorirend; drüben auf der anderen Seite befand sich eine muntere Frau in mittleren Jahren nebst einer hübschen Tochter, welcher aber, in grellem Abstich gegen ihre Mitschwestern, die Zunge nicht ordentlich gelöst schien; ein Mailänder Dandy an ihrer Seite, welcher sich viel um sie bemühte, vermochte auch Nichts aus ihr herauszubringen. Mir geradeüber saß ein specifisch Italienisches Gesicht: bräunlicher Teint, pechschwarzer Bart und eben solche Augen, die wie Feuerräder im Kopfe umherrollten: ein Kopf, der füglich einem Bravo angehören konnte, und der bei einem Blick nach seiner Uhr den Eindruck machte, als habe er für 11 oder 12 Uhr vielleicht einen Mord in Entreprise genommen; ein Wesen mit Quecksilber in den Adern, welches keinen Augenblick still sitzen konnte, sondern in unausgesetzter Bewegung sein mußte, hätte sie auch nur in einem Hämmern der Finger auf den Tisch bestanden, — ein Individuum endlich, welches bei all' dem unheimlichen Aeußern sich doch sehr gemüthlich mit mir über die Stilfser Joch-Straße unterhielt. Ueberhaupt bildete dieselbe den allgemeinen Gegenstand des Gespräches; Alles nahm Antheil an der Beschaffenheit der Straße; der Eine fragte, ob viel Schnee droben liege, der Andere erkundigte sich nach dem Zustand der Galerieen, und mit Stolz wies man darauf hin, daß nur Italienische Baumeister den Bau geleitet hätten. Ich raisonnirte über die Insurgenten, welche die Galerieen auf der Deutschen Seite zerstört; der Mailänder Dandy raisonnirte mit: es mußte also wohl ein Reactionair sein.

(Fortsetzung folgt.)

*) An keiner Grenze Deutschlands ist mir das plötzliche Verschwinden Deutscher Sprache und Sitte so auffallend erschienen als hier.

und Adjutanten des Kriegsministers K. v. Lindpaintner gleichzeitig mit der Vorstandschaft der Militair-Fonds-commission übertragen worden. — Se. Hoheit der Herzog von Parma, welcher am Sonntag hier eintraf, wird morgen die Reise nach London fortsetzen.

Augsburg, 20. Juli. Ludwig Uhland traf gestern hier ein, auf einer Reise nach München begriffen, wo er für seine Volkslieder Nachforschungen beabsichtigt. Unsere Liedertafel brachte ihm Abends ein Ständchen, indem sie ihm drei seiner Lieder („An das Vaterland", „Die Kapelle" und „Das ist der Tag des Herrn") nach den Kreutzer'schen Compositionen vortrug.

Ansbach, 20. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung wurden heute von dem hiesigen Schwurgerichtshof die beiden Schwestern Elisabeth und Barbara Dorn, ledige Taglöhnerinnen von Neunhof, Landgerichts Lauf, wegen des Verbrechens des Mordes zum Tode verurtheilt. Sie hatten die That an der ledigen Anna Baumann von Neunhof begangen, welche sie am Abend des 20. Februar 1851 gemeinschaftlich überfielen, durch einen Beilhieb auf das Hinterhaupt betäubten und dann mit einem Stricke erhängten oder erdrosselten. Das Motiv des Verbrechens bestand lediglich in persönlicher Feindschaft, indem die beiden Thäterinnen mit der Gemordeten, mit welcher sie in dem Armenhause zu Neunhof eine Stube theilten, in beständigem Streit und Hader gelebt hatten.

Karlsruhe, 20. Juli. Der Prinz-Präsident Ludwig Napoleon hat sich heute früh mit großem Gefolge von Straßburg nach Baden-Baden begeben, um Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie seinen Gegenbesuch abzustatten. Gegen Mittag wird der Prinz wieder nach Straßburg zurückkehren. — Die Herren Oberpostdirector Frhr. v. Reizenstein und Oberpostrath v. Kleudgen, welche sich zur Einweihungsfeierlichkeit nach Straßburg begeben hatten, haben von dem Prinz-Präsidenten den Orden der Ehrenlegion erhalten. Der Major v. Freistedt vom 2. Dragoner-Regiment erhielt das Offizierkreuz dieses Ordens. — Heute Abend trifft die zur mehrerwähnten Feierlichkeit des 23. d. M. von Sr. Maj. dem König von Preußen bestimmte Militairdeputation hier ein. Das Commando über dieselbe führt der Königl. Preuß. Generalmajor v. Brandenstein. (Bad. Ldsztg.)

† **Baden**, 21. Juli. [Der Präsident.] Louis Napoleon ist gestern zum Besuch bei der Großherzogin Stephanie in Baden eingetroffen und bleibt zwei Tage dort. Man bringt es mit Heirathsplänen des Präsidenten in Verbindung. Der Großherzog von Hessen hat den Präsidenten durch seinen dirigirenden Minister v. Dalwigk begrüßen und ihm den Ludwigs-Orden überbringen lassen. In Erwiederung hat der Präsident dem Großherzoge das Großkreuz der Ehrenlegion übersandt.

Heidelberg, 20. Juli. Die Privat-Docenten Dr. Brackenhöft und Dr. Chelius sind von unserer Staats-Regierung zu außerordentlichen Professoren ernannt worden. Der Erstere, ein Jurist, ist schon seit geraumer Zeit Docent an unserer Universität und als ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit bekannt. Dr. Chelius hat sich besonders als Operateur in den letzten Jahren vielfach ausgezeichnet und macht dem Namen seines berühmten Vaters, unter dessen specieller Leitung er sich hier ausbilden konnte, alle Ehre. — Dr. Braun ist nach längerer Zeit von seinen großen Reisen, die er im Interesse seiner culturgeschichtlichen Studien unternommen hatte, wieder hierher zurückgekehrt. Er hat Italien, Griechenland, Palästina, Aegypten und andere Länder besucht und will sich nun hier als Docent habilitiren. (K. Z.)

Kassel, 20. Juli. Bei den Mitgliedern der Zweiten Kammer hat sich bezüglich der neuen Verfassung mit alleiniger Ausnahme der Protestation der sechs katholischen Abgeordneten gegen den die Stellung der katholischen Kirche zum Staat betreffenden § 103 keinerlei Opposition gebildet, noch wird sich voraussichtlich irgend ein Anstand erheben. Hinsichtlich des § 103 erfährt man, daß der Bischof von Fulda die Zusicherung erhalten habe, daß auf Beibehaltung desselben nicht ferner bestanden werden solle. Es ist dieses wahrscheinlich, da das landesherrliche Oberaufsichtsrecht über die Kirche bereits in § 101 der Verfassungs-Urkunde „in seinem vollen Umfang" gewahrt ist, und es der Regierung freisteht, dasselbe in vorkommenden Fällen ungehindert auszuüben. Würde also dieser § 103 hinwegfallen, so wird die Verfassung vom 13. April l. J. von der Zweiten Kammer wahrscheinlich en bloc angenommen werden, mindestens die landständische Erklärung hierüber in sehr kurzer Frist erfolgen, wie man sich denn überhaupt eine rasche Beendigung der sämmtlichen Geschäfte des Landtags verspricht. — Mit Nächstem wird, wie man hört, Se. Königliche Hoheit der Kurfürst eine Reise nach den Oesterreichischen Staaten und zwar nach Töplitz antreten. Es dürfte seine Abwesenheit etwa sechs Wochen währen. (Fr. P.-Z.)

— 21. Juli. Der Bischof von Fulda Hochwürden ist heute Morgen von hier abgereist, um die durch seine Anwesenheit bei Eröffnung des Landtags unterbrochene Firmungsreise in der Provinz Oberhessen fortzusetzen. — In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, welche von 6 bis 8 Uhr Abends dauerte, erschienen die Minister Hassenpflug und Volmar und machten der Ständeversammlung Vorlagen finanzieller Natur, welche nunmehr die Thätigkeit der Kammer zunächst in Anspruch nehmen werden.

Wiesbaden, 21. Juli. Kammerherr und Geheime-Rath Frhr. v. Zwierlein ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großh. Hess. Hofe ernannt worden. — Am 24. Juli wird der Geburtstag Sr. Hoheit des Herzogs festlich begangen.

□ **Frankfurt**, 22. Juli. [Vermischtes.] Mit wahrer Freude ward heute auf allen Lese-Cabinetten und auf den Kaffeehäusern das Wiedererscheinen Ihres geschätzten Blattes begrüßt, und die heute hier angekommene Nummer ging von Hand zu Hand. Man kennt hier an öffentlichen Orten fast kein anderes Berliner Blatt als die „Neue Preußische Zeitung", und selbst an Plätzen, wo sonst einige Deutsche Zeitungen liegen, wie „Café Hollande", „Café Milani", sieht man schon Morgens eifrige Leser nach der „Kreuzzeitung" fragen. So ehrenhaft, so achtungswerth im Interesse der Unabhängigkeit der Presse der Schritt war, den Sie unternommen, so war doch das Bedauern hier allgemein, ein Organ zu vermissen, das unter allen Umständen treu, consequent und entschieden war und das seine Principien nie verläugnet, nie gewechselt; allgemein mißbilligt man es daher auch, daß dem „Frankfurter Deutschen Journal" heute seltsamer Weise aus einer anscheinend „officiösen" Feder von hier aus ein sehr heftiger Artikel gegen die Partei zugesendet worden, zu der man hier doch auch den Chef der hiesigen Gesandtschaft rechnet. — Die auf morgen angesetzte Bundestagssitzung wird nicht stattfinden. — Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen wird heut Abend hier erwartet. — Der Commandirende der hiesigen Königl. Preußischen Truppen, General von Herwarth befindet sich noch immer in den Hohenzollernschen Landen, wo er das Aushebungsgeschäft zu leiten hat. — Die hier garnisonirende Batterie des Königl. Preußischen 8ten Artillerie-Regiments ist wieder von Geisenheim, wo sie in Verbindung mit der Mainzer Artillerie ihre jährlichen Schießübungen hielt, hierher zurückgekehrt. — Viel Aufsehen macht die nun auch dem Bundestage zugefertigte Erklärung Dom Miguels von Braganza, der seit einigen Tagen hier verweilt. — Wie wir hören, wird Se. Maj. der König von Schweden, der mit seiner Familie und großem Gefolge unter dem Namen eines Grafen von Tullgarn in Kissingen eingetroffen ist, nach vollendeter Badecur eine Rundreise durch das südliche Deutschland machen und auch in Frankfurt einige Zeit verweilen.

Leipzig, 20. Juli. Fr. Gerstäcker, der von Geburt ein Sachse ist und vor dem Antritt seiner großen Reise sich das Bürgerrecht in Leipzig erworben hatte, hat sich gegenwärtig mit seiner Familie in einem Dörfchen unweit dieser Stadt, Plegwitz, eingemiethet und scheint wenigstens für die nächste Zeit hier still sitzen zu wollen, wahrscheinlich mit der Verarbeitung des reichen Stoffes beschäftigt, den er auf seiner fast vierjährigen Weltfahrt eingesammelt hat.

Glauchau, 20. Juli. Heute hat sich das Schicksal unsers einzigen, wegen der Maiereignisse noch in Untersuchung befangenen Maiangeklagten, welcher von der den sämmtlichen hiesigen Maiangeschuldigten zu Theil gewordenen Königl. Begnadigung allein ausgeschlossen geblieben war, zu dessen Gunsten entschieden. Unser Bürgermeister O. Dörffel, in erster Instanz zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt, ist in zweiter Instanz durch das so eben publicirte Erkenntniß des Königl. Oberappellationsgerichts von aller Strafe freigesprochen worden. Bereits vor längerer Zeit hatte derselbe dem Stadtrathe erklärt, daß er sein Amt nach Austrag der gegen ihn anhängigen Untersuchung in jedem Falle niederlegen werde. Dörffel ist daher zugleich mit dem heutigen Tage von seinem Bürgermeisteramte definitiv zurückgetreten und wird, dem Vernehmen nach, nunmehr die advocatorische Praxis betreiben.

Weimar, 20. Juli. Heute Morgen haben JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin eine Reise nach Italien angetreten, wo Dieselben drei Monate zu verweilen gedenken.

♀ **Gotha**, 21. Juli. [Gerücht.] Vor Kurzem schrieb ich Ihnen, daß Se. Hoheit unser Herzog nach seiner Oesterreichischen Herrschaft Greinburg abgereist sei. Die „Gothaische Zeitung" bestätigt dies mit dem Bemerken, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, welcher bereits auf den Ungarischen Besitzungen des Herzogs August von Coburg-Cohary einen Besuch abgestattet hat, auch in Greinburg sich verweilen werde. In wohlunterrichteten Kreisen, fährt die „Gothaische Zeitung" fort, bringt man diese Nachricht mit einem Gerüchte in Verbindung, nämlich dem, daß Se. Majestät um eine Prinzessin von Baden, eine jüngere Schwester Ihrer Hoheit unserer Herzogin, werbe.

Sondershausen, 21. Juli. Der Landtag in Sondershausen hat den von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf, einige Abänderungen des Jagdgesetzes von 1848 betreffend, welche die Herstellung einer besseren Jagdpolizei, als dies bei jenem Gesetze möglich war, zum Zwecke hat, angenommen; nur den Preis der Jagdkarten setzte er von 3 Thlrn. auf 2 herab.

Rudolstadt, 21. Juli. In Rudolstadt hat die Regierung bei dem Landtage ein neues Wahlgesetz eingebracht, welches, soweit die dortigen staatlichen Verhältnisse es zulassen, meistens dem Preußischen nachgebildet ist. Der Landtag wird voraussichtlich demselben im Wesentlichen seine Zustimmung ertheilen und so das Land von dem demokratischen Wahlgesetz des Jahres 1848, welches so viel Zerwürfnisse herbeigeführt, befreien. Sobald dies geschehen und auch wegen des Etats eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Landtage bewirkt sein wird, wird der jetzige Landtag geschlossen und ein neuer auf Grund des revidirten Wahlgesetzes einberufen werden.

Hannover, 20. Juli. Gegen die Durchführung des Gesetzes über die Amtsvertretung sind besonders von der Beamtenwelt vielfache Bedenken geäußert worden. Auch neuerdings noch hat der Amtmann Jacobi in Melle eine als Manuscript gedruckte Schrift verfaßt, in der er seine gegen eine zu hoffende gute Wirksamkeit des Gesetzes sprechenden Erfahrungen zusammengestellt und sowohl die Befähigung als die Geneigtheit der Gemeinden zu der bevorstehenden Selbstständigkeit in Zweifel zieht. Hauptsächlich stützt der Verfasser sich auf den Umstand, daß die seit 1848 gestaltete Theilnahme an den monatlichen Amtsberathungen so dürftig benutzt sei.

† **Hannover**, 22. Juli. [Ministergerüchte; Charakteristik der Minister; Verkauf.] Seit einigen Tagen circulirt in hiesigen Kreisen das Gerücht einer neuen Ministerkrisis. Nach dem Kern dieses Gerüchtes würden die Staatsminister Bacmeister und Windthorst aus dem Gouvernement scheiden. Diese Fama ist jedoch nur ein luftiges Nichts, erzeugt und genährt durch zufällige Thatumstände, aus welchen die rasche Phantasie allerhand Vermuthungen bildet. Cabinetsrath v. Lütcken weilt hier, sprechen Plänemacher und Bange; Staatsrath v. Bothmer wird von Frankfurt erwartet, die Stände sind vor Kurzem vertagt, combiniren Jene weiter, und die Ministerkrisis ist — fertig, aber ein Gebäude, das von dem geringsten Hauche der Wahrheit über den Haufen geworfen wird. Cabinetsrath von Lütcken ist bloß in Privatangelegenheiten hier anwesend und steht mit der gegenwärtigen Regierung in durchaus keinem politischen Conner, und sollte Staatsrath von Bothmer unsere Stadt besuchen, was aber noch nicht gewiß ist, so existirt keine Veranlassung, sein Verweilen, selbst wenn es officiell wäre, außerhalb des Bereiches von Relationen resp. Instructionen in Betreff der von dem Bundestage beabsichtigten Neubildungen zu setzen. Staatsminister Bacmeister wäre in der Gegenwart, auf deren Waage Intelligenz und entschiedener Wille mehr als jemals in Gewicht fallen, gar nicht wiederzuersetzen. Diese Bemerkung giebt mir Veranlassung zu einer General-Charakteristik unserer Minister. Die Staatsminister Bacmeister und Brandis bilden das Element der Entschiedenheit, die vorwärts strebende That, die das, was Noth thut, nicht bloß hofft, sondern auch will. Die Staatsminister Windthorst und v. Hammerstein haben sich noch immer nicht von der Auctorität Stüve's und seiner Partei emancipirt, welche, seitdem das Staatsruder ihren Händen entwischte, in möglichst ausgedehnten Gränzen des parlamentarischen Systems und seiner Consequenzen Machtfülle und politische Bedeutung erstrebten. Und unser Minister-Präsident v. Schele ist das vermittelnde Prinzip, das alle Härten und schroffen Seiten der im Ministerio sich bekämpfenden Elemente abzuglätten und etwaige Dissonanzen in Harmonieen zu verschmelzen bemüht ist. — Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Anzeigen ist hiesiges Ober-Hofmarschallamt ermächtigt, das Königliche Ernst-August-Palais unter der Hand zu verkaufen. In der Nähe dieses Palastes baut man jetzt an dem neuen General-Militair-Hospital.

Neustrelitz, 20. Juli. Se. Königliche Hoheit der Großherzog wird Sich heute nach Neubrandenburg begeben, um das von dem Berliner Domchor in der St. Marienkirche daselbst zu veranstaltende geistliche Concert, zu welchem Allerhöchstderselbe durch eine von dem dortigen Concert-Comité gewählte Deputation eingeladen wurde, zu besuchen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Domchor noch in einigen anderen Städten Mecklenburgs Concerte zu geben.

Lübeck, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde ein Senatsdecret verlesen, das die von der Bürgerschaft beantragte Aufhebung der Kornträger-Corporation und deren Vereinigung mit der Gesammt-Träger-Corporation ablehnt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

♎ **Wien**, 21. Juli. [Reise Sr. Majestät des Kaisers. Stellung zu Frankreich. Die „Oesterr. Corresp." über den Zollverein.] Die hier eingetroffenen telegraphischen Depeschen über die Reise Sr. Majestät des Kaisers datiren vom 18. Juli aus Alt-Orsova. Se. Majestät kamen am selben Tage um ½3 Uhr daselbst an und nahmen das Quartier im Agnatie-Gebäude. Gleich nach der Ankunft war großer Empfang. Um 4 Uhr Nachmittag war Tafel am Kais. Hoflager. Am anderen Tag ging die Reise über Mehadia nach Caransebes. Heute werden Se. Majestät in Abrubanga das Nachtlager halten und übermorgen in Hermannstadt eintreffen. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegarde, welche von Pesth hier eingetroffen war um Ihre Majestät die Königin von Sachsen zu begrüßen, ist bereits gestern nach dem Curorte Baden abgegangen. Aus dem Umstande, daß Ihre Kaiserl. Hoheit sich vorerst nicht wieder nach Pesth begeben und daß bereits große Transporte von Utensilien aus dem Kaiserl. Hoflager in Ofen hier eingetroffen sind und noch stündlich eintreffen, will man mit Bestimmtheit schließen, daß Se. Majestät zu einem abermaligen längeren Aufenthalte in Pesth-Ofen nicht mehr geneigt sein dürften. Nichts destoweniger wird die Rundreise drei Tage mehr in Anspruch nehmen, als anfangs bestimmt war, so daß Se. Majestät erst am 16. k. M. hier eintreffen werden. Obwohl bis dorthin noch beinahe vier Wochen sind, so sind doch die hiesigen Corporationen schon vollauf mit den Vorbereitungen zu dem festlichen Empfange Sr. Majestät beschäftigt. Der Gemeinderath, die Handels- und Gewerbekammer u. s. w. sind schon jetzt auf die Mittel bedacht, durch welche sie im Namen der ganzen Bevölkerung Wiens den hohen Moment feiern werden, in welchem Se. Majestät von dem friedlichen Eroberungszuge in Ungarn zurückkehrend in Wien eintreffen, und ist auch Niemand im Lande, der nicht von der vollen Wichtigkeit und dem glänzenden Erfolge überzeugt wäre, von welchem die Reise des Kaisers in Ungarn begleitet war. — Es ist nun so viel als entschieden, daß der Hof Schönbrunn nicht früher verlassen wird, um sich nach Ischl zu begeben, bis Se. Maj. daselbst eingetroffen sein wird. — In den politischen Kreisen ist eine ziemliche Ebbe eingetreten. Die Nachrichten aus England über die Wahlen und die aus Frankreich über die Lage des Präsidenten, so wie über die Stellung der Parteien, sind keineswegs beruhigend. Man sagt, daß Herr von Hübner bei seiner Rückkehr nach Paris daselbst eine auffallende Abkühlung an den Tag gelegt haben soll, und man bringt hiermit die auffallende Heftigkeit des Wiener Correspondenten der „Volkshalle" in Verbindung. In Bezug auf die handelspolitische Frage Deutschlands glaubt man hier allgemein an die von einigen Seiten her so energisch in Abrede gestellten Mittheilungen aus Kissingen, und daß in freien Conferenzen vorerst über einen Handelsvertrag, welcher aber zur Zolleinigung führen soll, berathen werden dürfte. Mit einem Worte, daß die Frage ausgeglichen sei. Ich sage Ihnen, daß man dies allgemein glaubt. Die „Oesterr. Corresp." ist darüber in einem langen Artikel, den sie dieser Angelegenheit noch heute widmet, anderer Ansicht. Sie widerspricht allen ein getroffenes Arrangement proclamirenden Nachrichten und behauptet mit großer Bestimmtheit, daß eine Ausgleichung noch nicht stattgefunden habe. (Die „Oesterr. Correspondenz" dürfte wohl Recht haben. D. Red.) Oesterreich, meint die „Correspondenz", könne nichts Anderes wollen, als eine Zoll-Einigung von ganz Deutschland, und es könne nicht genügen, wenn Preußen dem Vertrags-Entwurfe beitrete, wenn aus demselben eben jene Punkte herausgestrichen würden, um deren willen er gewünscht wurde. Oesterreich könne sich aber auch ohne Vertrag beruhigen, denn es habe ein abgeschlossenes Handelsgebiet. Die Sendung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen sei nur Zeuge von dem freundlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen, als Nachbarn und Bundesgenossen, gewesen, die Zolleinigungsfrage bildete jedoch keineswegs den Gegenstand dieser Sendung. Dies die Mittheilung der „Oesterr. Correspondenz". Sie sehen, wie weit dieselbe von dem verschieden ist, was ganz allgemein als gewiß angenommen wird. Im Uebrigen verspricht sich die „Correspondenz" von dieser Mittheilung einen ganz außerordentlichen Eindruck auf das norddeutsche Publicum und hofft dadurch sämmtlichen Mittheilungen in norddeutschen Blättern allen und jeden Glauben benommen zu haben.

* **Wien**, 22. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Nach einer telegraphischen Depesche der „Wiener Ztg." setzte Se. Majestät der Kaiser am 17. d. um 6 Uhr früh die Reise von Semlin mittelst Dampfboot nach Belgrad fort, besichtigte sowohl die Festung als die Stadt Belgrad und wurde von der Türkischen und Serbischen Besatzung begrüßt. Der Serbische Fürst, General Knicanin und der Pascha von Belgrad begleiteten Se. Majestät bis Pancsova, von wo Höchstderselbe über Bastas nach Weißkirchen sich begab und dort um 6 Uhr Abends desselben Tages anlangte. Wie in Pancsova und Bastas, so auch in Weißkirchen gab die Allerhöchste Ankunft der Bevölkerung den erwünschten Anlaß, die Gefühle der Treue, Liebe und Hingebung für Se. Majestät in schönster Weise an den Tag zu legen. — Ihre Königl. Hoheit Frau Erzherzogin Elisabeth hat Ihrer Majestät der Königin von Sachsen einen Kranz aus den Alpenblumen, welche Höchstdieselbe auf der Spitze des Traunsteines eigenhändig gepflückt hatte, zum Andenken übersendet. — Der gewesene Obercommandant der K. Marine, F.-M.-L. von Dahlrup, der sich derzeit auf einer Reise in Italien befindet, beabsichtigt nach Wien zu kommen und hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Der K. Oesterr. Gesandte in St. Petersburg, General-Major Graf Mensdorff-Pouilly, ist heute früh mit dem Personenzuge der Nordbahn über Prag, Berlin, Stettin nach St. Petersburg abgereist. — Noch immer werden hier viele Verkäufe von Häusern gemacht. Die Grundbücher waren noch nie so sehr beschäftigt als gegenwärtig. Um einen Beweis zu geben, wie sehr die Häuser im Werthe stiegen, möge dienen, daß ein kleines Haus in der Vorstadt Josephstadt, welches im Jahre 1848 um 12,000 Fl. gekauft wurde, vor Kurzem um den doppelten Betrag an einen andern Eigenthümer übergegangen ist. — Vom Ministerium des Innern ist der Bescheid erfolgt, daß die Israeliten auch in Orten, wo sie die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, die äußere Feier der christlichen Sonn- und Feiertage einzuhalten haben, dagegen, wenn dort die Markttage auf einen israelitischen Feiertag treffen, dieselben auf den nächstfolgenden Tag zu verlegen sind. — Der Reorganisationsplan unseres Justizwesens, welcher dem Reichsrathe vorgelegen, ist dem Vernehmen nach mit Bemerkungen zu verschiedenen Abänderungen wieder an das Justizministerium herabgelangt, so daß sich die Inslebenführung derselben wohl noch geraume Zeit hinausschieben dürfte. — Es ist neuerdings mehrfach berichtet worden, daß die Jesuiten und Redemptoristen wiederhergestellt seien. Das Wahre ist, daß allerdings die im Jahre 1848 erfolgte Aufhebung der beiden Orden widerrufen, dagegen das Ministerium angewiesen ist, wegen ihrer Wiedereinführung in jedem einzelnen Fall eine Untersuchung eintreten zu lassen und dann die Kaiserliche Resolution einzuholen. — Die Prälaten vom Benedictiner-Orden, welche in dem Stifte „Kremsmünster" conferirten, sind bereits von dort wieder abgereist, da die Verhandlungen daselbst geschlossen sind. Ueber den Gegenstand der letztern vernimmt man, daß sie vornehmlich die Klosterreform betrafen, und zwar hauptsächlich die Art und Weise, wie die frühere Abhängigkeit von dem Ordensprovinziale in Rom wiederhergestellt werden könnte. Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, lagen den Berathungen die von dem päpstlichen Prälaten Monf. Amatori gemachten Anträge zu Grunde. Derselbe hatte im vergangenen Herbst die Klöster der Monarchie im Auftrage des heil. Vaters bereist und seine Berichte über den Zustand derselben auch dem hiesigen Unterrichtsministerium mitgetheilt. — Nachdem erst kürzlich der eine der Begründer und Herausgeber der „historisch-politischen Blätter", Guido Görres, in München gestorben, meldet die „Augsb. Postztg.", daß einer der Hauptmitarbeiter genannter Zeitschrift, Hofrath Dr. Jarcke in Wien, sich so leidend befindet, daß das Schlimmste zu befürchten steht.

Linz, 20. Juli. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth ist um 9 Uhr früh mit dem Baierischen Dampfboote nach Regensburg abgereist.

Gastein, 19. Juli. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Rainer und Frau Erzherzogin Elisabeth sind am 17. d. Abends im Wildbad Gastein eingetroffen. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann wird heute erwartet.

Innsbruck, 21. Juli. Seine Majestät der König von Sachsen ist über die Mendola, über Zeno, Spor und Malveno am 14. d. M. Abends in Stenico eingetroffen, von dort über das Nons-Thal und über Ulten am 17. Abends nach Meran gekommen und am nächsten Abende wieder abgereist, mit der Absicht, die Gebirge des östlichen Tirol, namentlich das Thal Gröden, zu besuchen.

Ausland.

Wir kommen auf die naive Behauptung der neubonapartischen Regierung in Frankreich zurück, nach welcher Diejenigen, welche an der Spitze des Staates stehen, zur Belebung von Handel und Gewerbe viel Geld ausgeben müssen. Dieser Satz ist vollkommen richtig in einer Monarchie, wo das Staatsoberhaupt ein bedeutendes Hausgut besitzt, oder schlimmsten Falls über eine große Krondomaine verfügt, wo der Adel, der den Fürsten umgiebt, größere oder geringere Mittel aufwendet, um den Glanz des Thrones zu erhöhen, und weit mehr ausgiebt, als diejenigen seiner Mitglieder, welche hohe Staatsbedienungen bekleiden, an Gehältern beziehen. Unter solchen Verhältnissen ist der Satz richtig, da kann dem Volke ein Vortheil werden von dem Luxus des Hofes und seiner Umgebungen; wenn aber einige Millionen Steuerpflichtige dazu beitragen müssen, einem Präsidenten, einem Staate und hundert anderen Chargirten, die nicht einen Sous eigenes Vermögen besitzen, sondern eben aus den Ersparnissen ihres Gehaltes ein Vermögen sammeln wollen, überreiche Einkünfte zu geben, und dann ein paar Pariser Schneider, Hutmacher und Zuckerbäcker starke Rechnungen bezahlt erhalten, so ist das geradezu lächerlich und ohne alles Verhältniß. Diese Verhältnisse werden auch in den Provinzen stark besprochen, und der Enthusiasmus der Bauern für den Präsidenten, wo er wirklich vorhanden war, weicht überall der Liebe zu den wollenen Strümpfen, in denen sie ihre Livresthaler aufbewahren.

Frankreich.

\# **Paris**, 20. Juli. [Gerüchte über einen theilweisen Ministerwechsel. Vermischtes.] Der telegraphirte Moniteur-Enthusiasmus über die Empfänge des Präsidenten der Republik hat etwas entsetzlich Langweiliges, und die Gerüchte über eine Veränderung im Ministerium, die gleich nach der Rückkehr des Präsidenten stattfinden soll, sind nicht im Stande, das bleierne Gewicht der Langeweile zu erleichtern. Man sagt, Drouyn de Lhuys werde das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, und der Marquis de Turgot in das Staatsministerium übersiedeln. Casabianca soll erster Präsident des Appellhofs werden, Portalis in der Präsidentschaft des Cassationshofes durch Troplong ersetzt werden. Andere sagen auch, daß Lefèvre-Duruflé, welcher dann Senator werden soll, in den öffentlichen Arbeiten durch Magne ersetzt würde. Was machte sonst das Gerücht von einem Wechsel des Ministeriums für Aufsehen, jetzt — ich war zweifelhaft, ob ich Ihnen nur davon schreiben sollte, und ich hätte es gewiß nicht gethan, wenn ich etwas Anderes zu schreiben gehabt hätte. — Der Vice-Admiral Arnour des Saulsayes, geb. zu Lorient am 13. Juli 1778, ist am 8. Juli im Palast zu Fontainebleau, wo er seit 1850 Militair-Commandant war, gestorben. Ein im „Moniteur" vom 17. Juli ihm gewidmeter Nekrolog hebt seine Dienste in der Schlacht von Navarin, als Befehlshaber des Geschwaders der Antillen im Jahre 1830, als Statthalter von Guadeloupe von 1831 bis 1837 hervor. Noch früher hatte er eine kleine Expedition gegen Tripolis geführt und den damals noch ungebrochenen Uebermuth der Barbaresken gezüchtigt, indem er den Bey nicht nur zur Herausgabe der geraubten Schiffe, sondern an Bord der Fregatte „Amazone" (18. Februar 1826) zur Unterzeichnung eines Vertrages zwang, durch welchen die alten Privilegien der Französischen Marine erneut und bestätigt wurden. — Ueber die Reise des Präsidenten sind den Ministern des Innern und der Polizei wieder eine Reihe von Depeschen zugegangen, welche von dem begeisterten Empfange sprechen, den Louis Napoleon im Elsaß gefunden hat. Eine Depesche, vom 19. Mittags datirt, rührt vom Kriegsminister selbst her, der darin seinen Collegen über die Revue und das Manöver auf dem Rhein berichtet: „Das Wetter, gestern ungünstig, war heute prächtig. Die Manöver machten einen gewaltigen Eindruck auf die Volksmassen. Der Prinz hat beim Betreten des Badischen Gebiets die freundlichste Aufnahme gefunden. Dieser Morgen ist ein wahrer Triumph." — Der Präfect von Straßburg spricht von der Musterung der Badischen Truppen zu Kehl durch den Prinzen und sagt ebenfalls: „Die lebhaftesten Acclamationen empfingen ihn auf dem Badischen Gebiete, und als er wieder auf dem Französischen Ufer erschien, da war es nicht mehr Enthusiasmus, sondern rasender Jubel (frénésie). Die Rufe: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Die Blumen, die Bouquets bildeten eine unbeschreibliche Mischung." Die Depeschen erwähnen wiederholt die Anwesenheit der Abgesandten Preußens, Badens, Württembergs, Baierns, Hessen-Darmstadts und der Schweiz. Am Abend des 19. Juli fuhr der Präsident in Civiltracht in einem offenen Wagen durch die Straßen von Straßburg nach der Robertsau spazieren, wo die Schifferkämpfe auf der Ill und die Volksfeste stattfanden. Alsbald erkannt, sah er sich sogleich von einer Menge Leute umringt, die, wie der Präfect von Straßburg meldet, sich zu ihm drängten und riefen: Es lebe

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Krockow-Wickerode, Erb-Mundschenk von Hinterpommern, aus Krockow. Graf v. Bassewitz-Schlitz, aus Burg Schlitz. Se. Erlaucht der Graf zu Solms-Baruth, freier Standesherr, aus Schloß Baruth. Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland, aus Polnisch-Wartenberg. Graf v. Kielmannsegge, Gutsbesitzer, aus Cappenberg. Baron v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. — Hotel des Princes: Graf Finck v. Finckenstein, Rittergutsbesitzer, aus Madlitz. Graf v. Blumenthal, Rittergutsbesitzer, aus Janowitz. v. Rosenberg-Lypinsky, Landschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Gutwohne. v. Elsner, Landrath, aus Ratibor. — Hotel du Nord: v. Bülow, Hof-Marschall, aus Schwerin. v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. Frau Baronin v. Dolbhoff-Dyr, aus Wien. v. d. Hagen, Rittergutsbesitzer, aus Langen. — Rheinischer Hof: von Witte, Rittergutsbesitzer, aus Nowaweß. — Schlösser's Hotel: Frau Major v. Kleist-Bornstedt, Rittergutsbesitzerin, aus Hohennauen. v. Goertzke, Major a. D., Rittergutsbesitzer, aus Großbeuthen. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. — Schwarzer Adler: v. Raveu, Rittergutsbesitzer, aus Poppschuets. — Meinhardt's Hotel: v. Sprenger, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Malitsch. v. Schwartz, Rittergutsbes., aus Benkendorf. — Victoria-Hotel: Graf v. Hamilton, Lieut. von der K. Schwedischen Leibgarde, aus Stockholm.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. Juli um 2½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Kriegsminister General-Lieutenant v. Bonin. General v. Katte. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Liegnitz.

23. Juli um 8½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. Der Kais. Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzztg." vom 22. Juli 1848.] Die Polizei-Commissare erhalten endlich den Befehl, alle Clubs und Volksversammlungen in Dienstuniform zu besuchen und nöthigenfalls einzuschreiten. — Im Mielentz'schen Saale findet die Eröffnung des constitutionellen Clubs statt. — Die Linke der National-Versammlung versendet lithographirte Berichte. — In der Stadtverordneten-Versammlung wird die Errichtung einer Bürgerwehr-Artillerie berathen. Herr Sp. hofft, daß die National-Versammlung die Kosten dafür dem Staate auferlegen werde. — Im Bürgerwehr-Club ist Graf X. der Meinung, daß „die Bürgerwehr nicht bloß der Arm des Gesetzes, sondern auch der Kopf sei, aus dem das Gesetz entspringe, — deshalb müsse jede städtische und Staatsbehörde der Bürgerwehr unterworfen sein." Der Club beschließt, daß im provisorischen Bürgerwehr-Gesetz der Paragraph vorläufig wegfallen solle, welcher von der Bürgerwehr das Bekämpfen des äußeren Feindes verlangt. Vorsitzender Simion meint, die Bürgerwehr könne eben so gut wie das Militair ein Ministerium für sich verlangen, das aber nicht vom König, sondern von der National-Versammlung ernannt werde.

— V Heute Mittags 12 Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung Allerhöchstihrer fürstlichen Gäste aus Dresden mittelst Extrazuges von Potsdam nach Schöneberg, wo von Allerhöchstdenselben der botanische Garten in Augenschein genommen wurde.

— V Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz beehrte gestern die Hoftheatervorstellung mit Ihrer Gegenwart, und zwar in der früher von Hochderselben benutzten, zunächst dem Theater liegenden Prosceniumsloge ersten Ranges.

— V Der hier lebende junge Maler Rabe begleitet Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht auf der so eben angetretenen Reise nach Tyrol. Herr Rabe ist derselbe, von dem der bereits erwähnte Verschönerungsplan der Umgebung des Brandenburger Thors herrührt, ein Plan, der von Sr. Majestät dem Könige beifällig aufgenommen worden sein soll, der aber nicht ausgeführt werden kann, so lange noch die Stadtmauer zur Erhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nöthig ist.

— Unser △-Correspondent aus Frankfurt schreibt: Ohne zu wissen, ob dieser Brief Aufnahme finden wird, fühle ich mich gedrungen, Ihnen eine kleine Schilderung zu geben von der Verblüffung und der Leere, welche das Nichterscheinen Ihres viel angefeindeten und doch so ungern vermißten Blattes beim hiesigen Zeitungspublicum veranlaßt hat. Trotz gesinnungstüchtiger Schmähungen fragt man täglich nach dem Befinden oder Nichtbefinden der „Neuen Preußischen" auf der Post, und man wird jetzt erst recht gewahr, welch allseitige Achtung das Organ der kleinen aber mächtigen Partei sich zu verschaffen gewußt hat. Die Trennung däucht Freund und Feind schon eine Ewigkeit. Seit das schwarz-weiße Kreuz mit dem muthigen Vorwärts nicht mehr den Reigen führt, sind Ihre Zeitungs-Colleginnen mit und ohne Adler, mit und ohne Postillon höchst langweilig und ungenießbar. Natürlich, aus der „Kreuzzeitung" lustig sprudelndem Gesundbrünnlein schöpften sie politische Weisheit, — all ihren Humor, ihre Pointen, ihren Geist, ihren Witz, ihre Anekdoten! Fürwahr, jetzt zeigt es sich, daß Ihr großes Blatt voller Kraft und Saft einer Menge von Schmarotzer-Blättern und Blättlein das Leben fristen half. Auch die hiesige Zeitungspresse kann Ihrer nicht entbehren, weder die speculativen größeren Blätter: „Postzeitung", „Deutsches und Französisches Journal", noch der Gothaische „Volksbote", das schmutzige „Volksblatt" von Hadermann, das jüdische „Tagblatt", der „Frankfurter Anzeiger" und selbst nicht das löschpapierne „Intelligenzblatt". Sollte denn wirklich Ihre Selbst-Suspension noch länger andauern, so tragen Sie am Ende die Schuld, daß eine Legion Redacteure verzweiflungsvoll untergehen. Und wehe Ihren Correspondenten! Seit dem 25. Juni 1848 mit Ihrem Vertrauen beehrt, schmeichelte ich mir, schon in 21 Jahren (denn nach Uhland im Vorparlament sind ja Wochen heutzutage Jahrhunderte) mein Jubiläum als Correspondent der „Neuen Preußischen Zeitung" feiern zu dürfen. Und nun der schöne Traum so schnell zu Ende! — Nein!!

— V Herr Commerzienrath Borsig zeigt in den hiesigen Blättern an, daß er dem vielseitigen Wunsche, „eine allgemeine Besichtigung der in seinem Garten in Moabit zur Blüthe kommenden Victoria regia zu gestatten", dadurch entsprechen will, daß er diese Gelegenheit benutzt, um für arbeitsunfähige Maschinenbauer eine Unterstützungskasse zu gründen, zu welchem Ende die zum Besuch des Gartens auszugebenden Eintrittskarten gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zu haben sein werden.

— Zur Theilnahme an den diesjährigen Uebungen im Regiments-Verbande treffen in den letzten Tagen des künftigen Monats die beiden resp. in Prenzlau und Küstrin stehenden Bataillone des 8ten Infanterie- (Leib-) Regiments hier ein. Dieselben verbleiben ca. 10 Tage hier und begeben sich demnächst zu den Divisions-Herbst-Manövern des 3. Armee-Corps nach Frankfurt a. O.

— V Der Ehrenrath der hiesigen Rechts-Anwalte hat sich bekanntlich für die Abschaffung der Zeugen bei den Notariats-Instrumenten und gegen die Zuziehung von Protokollführern statt der Zeugen ausgesprochen, und ist dieser Ansicht des Ehrenraths, dem Vernehmen nach, das Königl. Kammergericht beigetreten.

— V Die Kölner Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Agrippina" ist um Erweiterung ihrer Concession behufs „Eisenbahn-Passagier-Versicherung" eingekommen.

— V Der „Hamb. Corr." erzählt, daß Onkel Spiker von der Königin von Spanien den Orden Carls III. erhalten habe, der einzige Spanische Orden, der an Evangelische vertheilt werden kann. „Urwähler" berichtet dieses Ereigniß mit folgendem Zusatze: „Die „Spenersche Zeitung" ist das einzige hiesige Blatt, welches den Spanischen Zuständen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt; man erzählt sogar, daß die Redactionsthätigkeit des Hrn. Dr. Spiker fast ausschließlich auf diesen Theil der Zeitung gerichtet sei."

— V Die Erscheinung eines Nordlichts bedeutet bekanntlich schnell derselben folgende starke Kälte. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli wurde auf dem Observatorium zu Münster eine solche, für die jetzige Jahreszeit wohl seltene, Erscheinung beobachtet. Die dortigen Astronomen und Wetterprophezeiungs-Gläubigen suchten bereits am folgenden Tage ihre Pelze und wollenen Socken hervor und warten, vorläufig im Schweiße ihres Angesichts, auf die „große Kälte", die bis jetzt ihrerseits noch auf sich warten läßt.

— Die „Schlesische Zeitung", der wir kürzlich ihre Lügenhaftigkeit gegen die „Kreuzzeitung" ernstlich vorhalten mußten, versichert heute: sie werde sich hinfort der Mühe überheben, der „Kreuzzeitung" gegenüber noch Rücksichten des Anstandes zu beobachten. Es zeugt wenigstens von einiger Selbsterkenntniß, wenn das geehrte Blatt sich selbst in die Klasse Derer einrangirt, denen die Beobachtung des Anstandes Mühe macht!

— V Die gegen 100 Mitglieder zählende Association der hiesigen Aerzte hat vor Kurzem den Rechtsanwalt Dr. Straß zu ihrem Sachwalter erwählt, um ihre juridischen Angelegenheiten zu führen.

— Wir erwähnten gestern aus dem „Lloyd" der seltsamen Terminologie, welche die Coalitions-Organe in Bezug auf Preußens Stellung zum Zollverein in Gang zu bringen suchen. Heute schreibt in ähnlicher Weise die „Kasseler Zeitung": „Repräsentant des Zollvereins ist Preußen, seitdem es denselben gekündigt, nicht mehr, es ist nur Repräsentant des Septemberbundes. Die einzigen Repräsentanten des Zollvereins sind diejenigen Staaten, welche ihn nicht gekündigt haben, sie allein, die Darmstädter Verbündeten, haben jetzt das Recht, „in dessen Namen" mit Oesterreich, so wie mit Preußen, Hannover, Mecklenburg und den Hansestädten zu verhandeln." !!Süße Illusion!!

— V Das Durchgehen, nämlich von einer Straße zur andern, ohne mit dem Kopfe gegen die Mauer laufen zu dürfen, ist hier in Berlin in den letzten Jahren mittelst Durchbruchs neu angelegter Straßen bekanntlich sehr gefördert. Es ist so eben wieder ein solch neuer Durchbruch eröffnet worden, auf den wir zur Verkürzung des Weges die Betheiligten aufmerksam machen. Vor dem Oranienburger Thore führt jetzt nämlich von der Chausseestraße aus zwischen den Maschinenbau-Anstalten der Herren Egells und Rüdiger nach der von dem Hamburger Thor ausgehenden Gartenstraße eine neue Straße. Gepflastert ist die ziemlich lange Straße bereits, nur fehlt es ihr noch an etwas, was man in anderen häufig zu finden pflegt, an — Häusern. Bis jetzt fangen an und enden die dortigen Nummern mit 1, weil nur ein einziges Haus dort vorhanden. Desto mehr Baustellen sind aber daselbst zu verkaufen.

Napoleon! Es lebe Frankreichs Retter! Durch diese volksthümlichen Kundgebungen gerührt, stieg der Präsident aus und setzte seine Promenade durch die Menge hindurch zu Fuße fort. „Nun war es ein Rausch des Entzückens," wie die Depesche des Präfecten berichtet. Um 9 Uhr begab sich der Präsident auf den Ball, wo er vom lautesten Enthusiasmus begrüßt ward. Um 11 Uhr kehrte der Prinz nach der Präfectur zurück, stets von einer ungeheuren Volksmenge umgeben. Er ließ den Wagen halten und unterhielt sich mit den Handwerkern, welche ihre Kinder zu ihm in die Höhe hoben. — Am 20. um 10 Uhr Morgens verließ der Prinz die Präfectur, um sich auf das Badische Gebiet zu begeben. Er saß mit der verwittweten Großherzogin von Baden in einer Kalesche und fand überall den Zudrang einer theilnehmenden Menge. Die Fahrt nach Kehl ging ohne Unfall von Statten. Die Garnison war am Bahnhofe unter den Waffen und erwies dem Prinzen die militairischen Ehren. Um 11 Uhr verließ der Prinz Kehl mit einem Specialzuge. — Die meisten legitimistischen Organe und die übrigen unabhängigen Blätter registriren die begeisterten Berichte über den Empfang des Präsidenten der Republik ein, ohne weitere Bemerkungen hinzuzufügen. Nur die „Assemblée nationale" überläßt sich heute folgenden Bemerkungen: „Die Erzählungen des „Moniteur", welche wir heute veröffentlichen, erinnern uns unwillkürlich an diejenigen, welche das officielle Journal im September 1828 brachte, als Carl X. dieselben Provinzen durchreiste. Alle officiellen Reden, alle Adressen der Gemeinderäthe erinnerten diesen unglücklichen Monarchen daran, daß es sein unglücklicher Urgroßvater war, der den Elsaß und Lothringen mit Frankreich vereinigt hatte. „Der Boden, den Sie betreten, Sire, ist Französisch, Dank dem Ruhm Ihrer Ahnen." Es schien, daß diese glorreichen Andenken ein unauflösliches Bündniß zwischen diesen Provinzen und der berühmten Reihe der Könige aus dem Hause Bourbon bilden sollten. Trügerische Illusion." — Die Familie Orleans läßt jetzt öffentlich zum Verkauf ausbieten: ein großes und schönes Hotel zu Paris, Schlösser, Meiereien, Parke, Wälder und Gehölze, Ackerland, Wiesen, Weinberge, Hüttenwerke, Ziegeleien und Forsthäuser, mehrere große Domainen in den Departements Seine et Marne, Haut-Marne, Allier, Puy de Dôme, Creuse, Loire Inférieure und Côte d'Or ausmachend. Der Herzog von Montpensier läßt ferner das ihm zugehörige, in der Rue de Varennes zu Paris belegene ehemalige Hotel Monaco mit seinen ausgedehnten Gärten und anderen Baulichkeiten verkaufen. Dieses letztere ist auf 900,000 Frs. veranschlagt. — Die „Union" fordert heute zu einer Subscription zu Gunsten des Doctors Newman auf, der bekanntlich seinen Proceß gegen den Doctor Achilli verloren und die Summe von 500,000 Frs. zu bezahlen hat. Die „Union" meint, die Katholiken aller Länder müßten sich beeilen, dem Vertheidiger der katholischen Religion in England diese große Last abzunehmen.

Paris, Donnerstag, 22. Juli. (T. C.-B.) **Der Marschall Excelmanns ist an einem Sturz mit dem Pferde gestorben. — Der Präsident der Republik wird morgen Abend in Paris eintreffen.**

** **Aus dem Westen** (ll.), 15. Juli. [Ein Besuch in Nantes.] Heute Morgen bin ich hier angekommen, und heute Abend schon schreibe ich Ihnen, weil mich eine Wanderung durch diese alte Stadt heute Abend und so Manches, was ich dabei gesehen und vernommen, etwas aufgeregt hat. Nantes war lange Zeit die Residenz der Bretagnischen Nationalherzöge, und Franz II., der letzte derselben, der auch in der Kathedrale begraben liegt, stiftete hier die Universität, die, wie so manches Andere, in der Revolution zu Grunde gegangen ist. Das eigentliche Nantes ist alt, winkelig gebaut, macht aber einen angenehmen Eindruck; die Vorstädte sind modern und gewöhnlich, aber sehr bedeutend. Das alte feste Schloß, welches hier einst den Loire-Uebergang vertheidigte, wo Erdre und Sèvre sich in den großen Strom ergießen, steht noch, es wurde mir nicht erlaubt einzutreten, obwohl mein erster Gang, den ich in Nantes that, mich dorthin führte. Nantes ist eine sehr legitimistische Stadt, selbst die Bourgeoisie ist hier zum größten Theil royalistisch, die Orleans haben hier nie Anhänger gehabt, es giebt nur Weiße und Rothe, jetzt freilich kommen auch einige Bonapartisten, natürlich Beamte, kümmerlich fort. Gegen Abend besuchte ich den tapfern Obersten, der die berühmteste legitimistische Zeitung im Westen, „Etoile" oder wie sie jetzt heißt „Espérance", redigirt. Einen tapfereren Zeitungsredacteur habe ich noch nie gesehen, und wir haben in Paris doch auch einige, die ihre Ansichten mit Säbel und Pistole ganz gut zu vertreten wissen. „Ich bin," sagte mir der tapfere Königl. Oberst, „mit Leib und Seele Journalist; Sie wissen, ich vermochte es nicht, dem dickköpfigen Usurpator zu dienen, und nahm 1830 meinen Abschied, — wenn ein alter Kutscher nicht mehr fahren darf, so hat er doch noch Vergnügen daran, mit der Peitsche zu knallen; so kommt der alte Soldat mit dem Flederwisch raus, wenn er nicht mehr fechten kann!" Einer von den Herren vom Redactionsbureau, an den ich eine Karte von meinem Freunde, dem Lieutenant de Lapierre (vom „Corsaire") in Paris, hatte, führte mich in der alten Stadt herum und endlich zu einem Weinhändler, der noch unter Charette „in der Königlichen und katholischen Armee" gedient und mit derselben vor Nantes gelegen hatte. Als der alte Tapfere, dessen Augen noch immer hell waren, meinen Namen, der im Westen nicht ganz unbekannt ist, hörte, da reichte er mir herzlich die Hand und fragte: was macht der König? Das ist überhaupt die erste Frage, mit der sich die Royalisten im Westen und Südwesten unter einander zu begrüßen pflegen. Darauf ließ er uns von seinen besten Nanteser Weinen vorsetzen. Sie wissen, daß ich den rothen Wein von Bordeaux sonst allen anderen Weinen vorziehe, aber die besten Nanteser-Sorten, man nennt sie Mosnière und Valette, stehen den feinsten Bordeauxweinen nicht nach, es sind leichte, feine weiße Weine, und habe ich allen Respect vor dem Geschmack der Russen bekommen, denn der alte Tapfere versicherte mir, daß Alles, was von Mosnière und Valette ausgeführt wird, nach Rußland geht. Auf dem Rückwege schritt ich mit meinem heitern Begleiter durch eine abgelegene, aber breite Gasse, da fiel mir ein zweistöckiges Haus in die Augen, das, steinern und stattlich, doch einen ganz auffallenden Charakter von Oede und Wüstenei trug. „Das Haus fällt Ihnen auf," fragte mein gefälliger Führer, „es ist auch merkwürdig genug; so wie Sie es jetzt sehen, so alle Fenster, die nach der Straße gehen, vernagelt, so steht es schon seit 1794, es ist das Haus von Jean Baptiste Carrier!" Ich fuhr zurück bei dem Namen dieses Scheusals, aber ich staunte ungläubig genug, als mir der Nanteser Journalist versicherte, in diesem Hause sei Jean Baptiste Carrier im Jahre 1826 gestorben. „Mein Herr," sagte ich, „wissen Sie denn nicht, daß Jean Baptiste Carrier im Jahre 1794 guillotinirt worden ist? Sie finden dieses Datum bei allen Geschichtsschreibern der Revolution!" Der Nanteser lächelte; „ich weiß," entgegnete er, „daß es auch Thiers und Mignet haben, aber die Herren irren sich, leider nicht bloß in diesem einen Punkte. Carrier überlebte seinen Sturz noch über 30 Jahre!" Ich blieb noch immer ungläubig. „Meinen Sie wirklich," fragte ich, „den Conventsdeputirten Jean Baptiste Carrier von Aurillac, der als revolutionairer Proconsul hier in Nantes herrschte und über 15,000 Menschen hinrichten ließ, dem die Guillotine nicht rasch genug arbeitete? dem Gewehrsalven in den Steinbrüchen nicht schnell genug aufräumten unter den gefangenen Royalisten? der deshalb die furchtbaren „Noyaden" erfand, durch welche Hunderte von Menschen auf ein Schiff zusammengebracht und dann auf ein Mal ersäuft wurden? der in gräßlichem Spott sagte: er verheirathe sie republikanisch — wenn er Männer und Frauen nackt zusammenbinden und ersäufen ließ?" Meine hastigen Fragen erschütterten meinen Nanteser Freund nicht, ruhig erwiederte er: „Derselbe Carrier, Carrier der Noyeur, Carrier, der das Alles und noch mehr gethan, ist 1794 nicht guillotinirt worden, sondern starb 1826 in diesem Hause, — doch ich will Ihnen die grausige Geschichte erzählen. Eines Abends kam zu dem Conventstyrannen ein schönes, junges, adeliges Mädchen, es bat um die Freilassung seines Vaters, es erkaufte die Freiheit des Vaters von dem wollüstigen Tyrannen um den Preis seiner Ehre; der Tyrann hielt Wort, in seiner Weise, er ließ mit höllischem Hohnlachen dem unglücklichen Mädchen den Leichnam des bereits hingerichteten Vaters übergeben. Als die Macht des Terrorismus gebrochen war, als die Blutmenschen der Ekel vor Blut überkam, da verschwand Carrier, er wurde nicht hingerichtet, er verbarg sich in diesem Hause, das einem seiner Diener gehörte, er sah nie Menschen, er war stets allein, von 1794—1820 stets allein mit dem Diener seiner Verbrechen; er war todt für die Welt, er galt für guillotinirt, und das Volk ging nie ohne Abscheu und Verwünschung an dem Hause vorbei, das dem „Knecht des scheußlichen Carrier" gehörte. An dem Abscheu, mit dem man seine Diener behandelte, konnte Carrier ermessen, wie groß der Abschen gegen ihn. Im Jahre 1820 ward der Diener krank, eine barmherzige Schwester ward zu dessen Pflege geholt, entsetzt stand der blutige Tyrann dem jungen Mädchen gegenüber, das er zugleich um seine Ehre und das Leben des Vaters betrogen hatte. Schon damals war Carrier alt, krank, hinfällig, und die barmherzige Schwester war es, die als ein Engel des Trostes zu ihm trat, in die furchtbare Einsamkeit, die ihn, den gebrechlichen Greis, pflegte, die ihm Trost zusprach bei der entsetzlichen Gewissensangst, die den Verbrecher bis zum Wahnsinn peinigte und doch nie bis zur wahren Reue führte. Sechs Jahre pflegte die barmherzige Schwester ihren Verderber; 1826 starb Jean Baptiste Carrier unter entsetzlichen Qualen ohne Reue und ohne Buße, die barmherzige Schwester drückte ihm die Augen zu, er sah nichts als Blut vor sich in den letzten Tagen. Die Wohnung Carrier's hat noch keinen Käufer gefunden." Das ist die Geschichte, die mir der Nanteser Journalist erzählte, sie hat mich tief erschüttert — morgen werde ich die Stellungen besichtigen, welche die Royalisten bei der Belagerung von Nantes einnahmen. Am Abend setze ich bei Saint Florens über die Loire; meinen nächsten Brief erhalten Sie aus der Vendée.

Straßburg, 19. Juli. Der „K. Z." wird geschrieben: Der große Zug der Elsässischen Bauern wurde leider durch einen heftigen Regen unangenehm gestört. Es war ein merkwürdiger Anblick, namentlich für die Pariser, alle diese verschiedenen originellen Trachten und Costüme zu sehen. Ich glaube, daß es etwa 60 bis 80 Wagen oder verschiedene Gemeinden und einigen Hundert Reiter waren, die den Zug ausmachten. Alle diese Wagen, auf denen die schönsten Mädchen der Gemeinde in ihrem Sonntagsstaate prangten, waren mit Blumen bekränzt und mit dem Namen der Gemeinde und einer Inschrift versehen. Diese Inschriften waren meist äußerst loyal, oft sehr naiv, und einige derselben verdienen citirt zu werden. So z. B.: „Nous vous aimons, aimez nous aussi!" oder: „Nous avons prié, que ton règne vienne!" (das ist doch eine wahre Blasphemie. D. Red. d. „N. Pr. Z.") oder: „Vive Louis Napoléon, le père des pauvres!" Ich war in Gesellschaft eines Elsasser Demokraten, der in nicht geringe Wuth gerieth, als er die Inschrift der Gemeinde Molsheim las, welche lautete: „Vive Louis Napoléon, qui a retabli l'ordre et la tranquillité!" Sie müssen nun wissen, daß Molsheim als „rotheste" Gemeinde des Elsasses bekannt war, wo die Bauern immer einstimmig für die rothe Liste stimmten. Das Feuerwerk war wie jedes andere, die Illumination der Stadt ziemlich allgemein; die des Münsters gewährte einen herrlichen Anblick. Der Prinz fuhr mit der Prinzessin Wasa und der Großherzogin Stephanie durch die Straßen. Die Revue, so wie das Schlagen der Brücke über den Rhein haben heute Nachmittags bei dem herrlichsten Sonnenschein Statt gefunden und natürlich eine zahllose Menschenmenge herbeigelockt. Der Empfang des Präsidenten von Seiten der Armee war enthusiastisch, von Seiten des Volkes dagegen heute nicht so warm, wie gestern; doch hörte man keinen einzigen feindlichen Ruf und sah überall respectvolle Begrüßung. Als die Pontoniere die Brücke über den Rhein geschlagen hatten, ritt der Prinz mit seinem ganzen Gefolge über dieselbe, um auf dem jenseitigen Deutschen Gebiete einer Revue der dort bereits aufgestellten Badischen Truppen beizuwohnen. Es machte einen eigenthümlichen (nur eigenthümlich? nichts weiter? D. Red. d. „N. Pr. Z.") Eindruck, als die Badischen Bauern „Vive Napoléon!" riefen. Im Gefolge des Präsidenten befand sich außer den Badischen und den Preußischen Generalen auch der General Dufour mit zwei Adjutanten, welcher in der unmittelbaren Nähe des Prinzen ritt. General Dufour ist bekanntlich ein alter Freund und Lehrer Louis Napoleons. Es bleibt mir noch übrig, Ihnen zu melden, daß der Prinz der Deputation, welche um Begnadigung der Straßburger Deportirten gebeten, eine sehr günstige Antwort gegeben hat.

Großbritannien.

* **London**, 20. Juli. [Hofnachricht. Wahlergebniß. Vermischtes.] J. M. die Königin, S. K. H. der Prinz Albert und die Königl. Familie schifften sich gestern Morgen an Bord der Yacht „Victoria und Albert" ein, um von Osborne aus eine zwei- bis dreitägige Lustfahrt zu unternehmen. Ein kleines Geschwader von Dampfern aus Portsmouth begleitete die Königl. Yacht, welche den „Needles" zusteuerte. — Je näher wir dem Ende der Wahlen rücken, desto unsicherer wird jede Muthmaßung über das Endergebniß, da die Masse jener Unentschiedenen und Farblosen wächst, welche das Ministerium wie die Opposition mit gleichem Recht sich aneignen kann. „Daily News", welches heute 274 Derbyiten und 291 Liberale zählt, rechnet auf eine liberale Majorität von etwa 40 Stimmen im neuen Unterhause. „Chronicle" führt in seiner Liste 246 Ministerielle und 321 Nichtministerielle auf. Dagegen will „Post" 283 Ministerielle gegen 272 Liberale, und „Herald" gar 293 Ministerielle gegen 264 Oppositionsmitglieder zusammenzählen. — In Aylesbury (Grafschaft Buckinghamshire) ist der erste Polltag vorüber. Dr. Lee, welcher keine bezahlte Agenten oder Stimmenwerber besoldet, hat trotzdem Freunde gefunden, die für ihn warben und Fahnen durch die Stadt schickten, mit den Devisen: „Lee und Freihandel!" — „Lee, der Muster-Grundherr!" — „Lee, der Pächter-Freund!" — „Lee und keine Wildgesetze!" Um 4 Uhr Nachmittags aber hatte der ultraliberale Doctor nicht mehr als 476 Stimmen und Cavendish (Whig): 1002. Disraeli und Dupré arbeiten einander in die Hände. Die Motto's auf den Fahnen ihrer Werber lauten: „Kirche und Staat!" — „Die Königin und die Verfassung!" — „Disraeli und populäre Grundsätze!" — „Disraeli und heimische Industrie!" Der letztere zählte 1486, Dupré aber 1520 Stimmen. — Die namentliche Abstimmung in Middlesex begann heute Morgen und ergab für Grosvenor 1178, Osborne 947, Blandford 920 Stimmen. Dies war jedoch nur das Ergebniß der ersten Stunden (bis 11 Uhr). Der „Herald" erzählt mit gerechter Entrüstung folgenden gotteslästerlichen Wahlpuff. Mr. Lowe, der liberale Candidat für Kidderminster, ließ von vier Männern in Trauertracht einen schwarzbehängten Sarg mit der Aufschrift: Protection! durch die Stadt tragen. — Selbst nach dem „Globe" rücken sich Opposition und Ministerium auf der Wahl-Rennbahn sehr nah auf den Hals. Er zählt heute 286 Liberale und 279 Derby-Disraeliten. — Um 2 Uhr war heute Ministerconseil im auswärtigen Amt. — In der St. Paulskirche, Bermondsey (London), gingen am Sonntag 11 Katholiken zum Protestantismus über. — In Southampton verirrte sich Freitag ein matter Blitzstrahl ins Telegraphenbureau und begann auf den Drähten eine Katzenmusik zu spielen, daß alle Beamten aus dem Hause stürzten. Die Localblätter erschienen am andern Morgen ohne eine einzige elektrische Depesche.

* [Die „Times" über die Bedeutung des zweiten Straßburger Attentates.] Auf die Triumphreise Louis Napoleons in den Provinzen wirft „Times" einige nicht sehr wohlwollende Seitenblicke. Sie kann nicht umhin, daran zu erinnern, „unter wie ganz anderen Verhältnissen er vor bald 16 Jahren die Wälle von Straßburg und jenen laternenartig durchbrochenen Münster sah, der seit fast 200 Jahren den vorgerückten Posten Frankreichs auf ehemals Deutschem Boden bezeichnet." Das Straßburger Attentat sehe jetzt lange nicht so unsinnig aus, wie damals, denn man müsse dem Präsidenten nachsagen, daß er seine Franzosen kennt. So viel man auch auf Rechnung der officiellen Telegraphen schreiben wolle, so wäre es doch lächerlich, zu läugnen, daß der Empfang des Präsidenten im Elsaß zum Theil außerordentlich herzlich war. Um des Weltfriedens willen wäre am Ende eine längere Dauer des jetzigen Zustandes in Frankreich nicht unwünschenswerth, „könnte man nur vergessen, was diese Nation in besseren Tagen für die Civilisation und Freiheit Europa's gethan hat." L. Napoleon sei offenbar mehr „ein Wollüstling als ein Heros." „Seine Politik trachtet, durch Begünstigung des Luxus und der Staatsverschwendung, den Geist der Unabhängigkeit und die männlichern Tugenden des Bürgers zu entnerven; er lockt der schläfrigen Nation Rechte ab, für welche ihre Vorfahren das Leben eingesetzt hätten." Das wenigstens liege in der jetzigen Haltung des Präsidenten. Sein Spazierritt nach Kehl und seine Musterung Badischer Truppen sei nicht ohne Bedeutung. Wenn ein Französischer Herrscher, auch nur zum Scherz, in Uniform über den Rhein geht, so ist es eine Art Demonstration. Zufällig feiert diese Parade ein Ereigniß von mehr als commercieller Wichtigkeit: die Vollendung der Eisenbahn nach Straßburg, wodurch Frankreich mit Blitzesschnelle ein Heer an den Schwarzwald schleudern kann. In commercieller Beziehung haben die Belgischen und Rheinischen Bahnen, unterstützt von der Rheinschifffahrt, die Concurrenz der Französischen Linien nicht zu fürchten.

[Neue Erfindung.] Man hat jetzt die Erfindung gemacht, Kupferplatten auf Stein zu copiren. Lieutenant Hunt beschreibt die Methode folgendermaßen: Eine ordentlich gestochene Kupferplatte wird mit Farbe bestrichen und von ihr ein Abzug auf durchschlagendes Papier genommen. Das Papier muß gut sein, darf nicht durch Nässe sich ausdehnen, und eine fette Substanz wird der Farbe beigemischt. Das Papier wird nun auf den weichen Stein gelegt und durch die Presse gezogen. Dann wird es naß und wieder heiß gemacht, worauf man es von dem Steine ablöst, welcher die Farbe und das Fett bereits empfangen hat. Das heiße Fett wird sanft weggebürstet und die Linien der Schwärze bleiben allein. Von diesem umgekehrten Druck auf den Stein werden dann wie bei einer gewöhnlichen Lithographie Abdrücke gemacht. Man kann auf diese Weise von dem Steine 3- bis 5000 Abdrücke abziehen und einen Kupferstich bis ins Unendliche vervielfältigen.

Italien.

Modena, 16. Juli. [Neues Gesetzbuch.] Ein neues bürgerliches Gesetzbuch ist auf Herzoglichen Befehl in diesem Herzogthume eingeführt worden; die Wirksamkeit desselben beginnt am 1. November d. J.

Rom, 14. Juli. [Aquae Albulae.] Es scheint, daß die aus dem Alterthum durch ihre augusteischen Bäder berühmten Aquae Albulae am Fuße des Gebirges von Tivoli, welche seit Jahrhunderten nichts weiter als umgestürzte Ruinen sind, noch einmal zu einigem Flor kommen sollen, nachdem in neuerer Zeit besonders Deutsche Aerzte auf ihre wunderbaren Heilkräfte wiederholt aufmerksam gemacht haben. Geh. Medicinalrath Dr. Alertz aus Aachen nahm vor Kurzem eine Probe ihres Schwefelwassers mit nach Deutschland, um es durch Prof. Liebig genau chemisch analysiren zu lassen. Hier an Ort und Stelle fehlt es dazu an dem nöthigen wissenschaftlichen Apparat.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Zur Ministerkrise. Preußischer Gesandter.] Die „Independance" berichtet, daß in Folge der Weigerung des Herrn Leclercq, sich mit der Bildung des Ministeriums zu befassen, Herr Lebeau nach Brüssel berufen worden sei. — Dasselbe Blatt versichert, daß Herr Liedts Paris nicht verlassen hätte. Der Preußische Gesandte, Graf Seckendorf, ist auf einige Wochen ins Bad gereist. General Mellinet, welcher bekanntlich in der Belgischen Revolution ein Freicorps befehligte, ist in einem Alter von 87 Jahren gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. In dem am vergangenen Freitag auf Friedrichsborg abgehaltenen geheimen Staatsrath hat der Finanzminister, wie die „Berlingsche Zeitung" berichtet, das Finanz-Budget des Herzogthums Holstein vorgelegt. — Ueberall im Lande finden in dieser Zeit Probewahlen zum Volksthinge statt. Einer der bisherigen Volksthings-Abgeordneten Kopenhagens, der Etatsrath Professor Larsen, der bereits erklärt hatte, sich nicht als Candidat bei den neuen Wahlen stellen zu wollen, hat neuerdings auf mehrfache Aufforderung seiner früheren Wähler diese Erklärung wieder zurückgenommen und versprochen, sich als Candidat zu stellen. In Aalborg wird, wie die „Aalborg-Avis" berichtet, der Geheime Conferenzrath v. Tillisch sich wieder als Candidat zu den Volksthings-Wahlen stellen.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Gestern hielt die Schwedisch-Norwegische Interimsregierung ihre erste Sitzung.

Griechenland.

Athen, 13. Juli. [Tzavellas. Gefangennahme Papoulakis'.] Der Brigadegeneral Tzavellas ist zum obersten Armee-Inspector ernannt worden. — Endlich ist der Mönch Christophoros Papoulakis gefänglich, von Gendarmen begleitet, auf dem Dampfer „Otto" im Pyräus angelangt. Nach mehrstündigem Verhör durch den Untersuchungsrichter und Staatsprocurator ist er in das Hauptgefängniß von Athen abgeliefert worden. Zwei Mainoten, ein Geistlicher und ein Laie, hatten sich, wie es heißt, gegen eine Belohnung von 10,000 Drachmen anheischig gemacht, ihn aus seinem Verstecke, einer Höhle, hervorzulocken, was ihnen unter verschiedenen Vorspiegelungen glücklich gelang. Dem Vernehmen nach soll dieser gefährliche Staatsgefangene nach der im lepantischen Golfe gelegenen unzugänglichen Feste Rhion gebracht werden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. [Flotte.] Eine der beiden Türkischen Mittelmeerflotten hat Befehl erhalten, nach der albanesischen Küste zu segeln. — Das neue Börsenhotel ist eröffnet worden. (Ll.)

Aus den Dardanellen, 11. Juli. [Stockstreiche.] Zwei Jonier sind auf Befehl des Kaimakams mit Stockstreichen bestraft worden. Das Britische Consulat und die Britische Gesandtschaft zu Konstantinopel sind energisch um Genugthuung eingeschritten. (Ll.)

Damascus, 30. Juni. [Renegat.] Abermals ist ein magyarischer Refugié, Namens Splényi, ein Bruder der Gattin des Insurgentengeneral Guyon, zum mohamedanischen Glauben übergetreten. — Die Beduinen raubten kürzlich 350 weidende, der Karawane von Bagdad gehörige Kameele. Die Eigenthümer unterhandeln eifrig um Rückerstattung des geraubten Gutes und erfreuen sich dabei der Unterstützung des K. K. Oesterr. Viceconsulates. (Ll.)

Amerika.

[„Daily-News" über die gefährliche Lage Amerikas. Die Leiche Clay's.] „Daily-News" verfolgt die Amerikanische Wahlbewegung mit täglich steigender Aufmerksamkeit. Während „Times" in ihren Wünschen und Ansichten, bezüglich der Amerikanischen Präsidentur, ausschließlich das Freihandelsinteresse im Auge hat, welches, wie sie glaubt, von den Demokraten am meisten hoffen darf, — beschäftigt sich „Daily-News" mehr mit dem Antagonismus zwischen dem Norden und Süden der Union, d. h. mit der Sclavenfrage. Es sei ein öffentliches Geheimniß in Amerika, daß diese dornige Frage der Angelpunkt ist, um den sich alle Parteipolitik der neuen Welt dreht und von deren Lösung das Schicksal der Union und ihr zukünftiger Einfluß auf die Angelegenheiten Europas abhängt. Wer dies ignorirt, der sei eben nicht in die Mysterien des Amerikanischen Parteitreibens eingeweiht oder suche, nach Amerikanischer Weise, die Welt über die Hauptsache im Dunkel zu erhalten. Man nenne General Pierce, den demokratischen Candidaten, „den großen Unbekannten". Nichts sei lächerlicher oder lügnerischer, als diese Bezeichnung. Die Demokraten hätten sich nie so schnell über einen Mann geeinigt, wenn seine Gesinnungen nicht sattsam bekannt wären. Aber es gehöre zur Tactik aller Amerikanischen Parteien, die allgemeine arrière pensée, den Gedanken, der jedes Gemüth beschäftigt, nicht auszusprechen. General Franklin Pierce hat aber durch seine Grabrede auf Henry Clay deutlich genug zu verstehen gegeben, wes Geistes Kind er ist. Seine Anpreisung des Clay'schen „Compromiß" dient dem Süden als Bürgschaft, daß der demokratische Candidat ein Freund der Sclaverei ist. Für England und die Welt hat dies eine ungeheure Wichtigkeit; denn „so lange der Präsident von Nordamerika die Sclaverei begünstigt, wird es Annexationen wie die von Texas, Angriffskriege wie den gegen Mexico und Seeräuberzüge wie den gegen Cuba geben." Es ist natürlich, daß die südlichen Staaten jede Erweiterung der Union, welche die Zahl der Sclavenstaaten vermehrt, aus allen Kräften zu fördern streben. Allein, so lange „die Sclaverei als eine nationale Einrichtung aufrecht erhalten wird, bleibt jene Allianz mit uns, von der ihre und unsere Zeitungen so fleißig reden, eine Unmöglichkeit." „Daily News" versteht unter dieser Allianz das Schutz- und Trutzbündniß mit England gegen den Absolutismus der alten Welt. Diese Kossuth-Webster'sche Idee würde wohl auch aus andern Gründen eine leiblose Idee bleiben, aber daß die Argumente von „Daily News" doppelt gewichtig sind, wird Jeder einsehen. Wenn das tendenziöse Schutz- und Trutzbündniß unter einem Whig-Präsidenten kaum jemals vom Papier ins Leben träte, so bliebe sie unter einem demokratischen Anti-Abolitionisten nicht einmal auf dem Papier. Die Negersclaverei entkräftet und entsittlicht die weiße Bevölkerung des Südens zusehends; sie lichtet sogar die Reihen der Weißen in solchem Verhältniß, daß es mit der Zeit an Armen fehlen wird, um die Sclaven zu bewachen und Weiber und Kinder vor einem Wuthausbruch ihres „schwarzen Eigenthums" zu hüten. Wenn sich im Süden, durch Mexikanisch-Cubasche Kriege, eine Soldateska bildet, so wird sie mit der Zeit als Sclavenpolizei daheim Beschäftigung vollauf finden und schwerlich geeignet sein, Kreuzzüge zur Befreiung fremder Völker zu unternehmen. Je mehr officielle Aufmunterung aber das Pflanzer-Interesse erhält, desto gereizter wird die Stimmung im abolitionistischen Norden. Der Abolitionismus ist ein Glaubensbekenntniß geworden, welches eben so viel Begeisterung, Haß und Leidenschaft erregen wird, wie der Unabhängigkeitskrieg im vorigen Jahrhundert. Amerika steht eine große und gefahrvolle Revolution bevor; unverkennbar sind ihre Vorzeichen. „Die Ketten, welche man um die Gerichtshöfe in Boston zog, haben dieselbe feierliche Bedeutung wie die versuchte Pulver-Wegnahme in Marble Head. Die Befreiung der flüchtigen Sclaven in Syracus ist so ominös wie der in den Hafen von Boston geworfene Thee. Die weinende Menge, welche am Kai auf den Knieen lag und betete, als ein Sclave vor Tagesanbruch fortgeschleppt wurde, wird sich des Moments eben so gewiß erinnern, wie die versammelten Bürger, die einst dem Sarge des unter seinen Schneeballen getödteten Knaben, — des ersten Opfers der Amerikanischen Revolution — folgten u. s. w." Kurz, die Sache der Abolitionisten ist eine eben so gute Sache wie die der Unabhängigkeit war, und sie wird täglich mehr die allgemeine Sache des gebildeten Nordens. Ihre Anhänger sind eben so tapfere und standhafte Männer wie die Waffenbrüder Washington's waren. Die Sclavenfrage hat aus den besten und intelligentesten Amerik. Bürgern „Disunionisten" (Fürsprecher der Unions-Trennung) gemacht; sie greift in alle Verhältnisse ein; „sie bestimmt die Gebietseintheilungen und Verfassungen der souverainen Staaten; sie schließt der Presse den Mund und hängt ein Schloß vor die Lippen der Redefreiheit; sie erschüttert alle Kirchen bis in den Grund; sie macht aus einem großen Theil der Jugend Freibeuter und Seeräuber." Das ist die Frucht der ewigen Compromisse und der Clay'schen Weisheit, die, nur an Frist und Vertuschung denkend, den Krebsschaden Amerikas genährt und gepflegt hat. Und wird Pierce gewählt, so wandelt die Union weitere vier Jahre auf dem Wege fort, der unausweichlich zur Revolution führt. — Mr. Henry Clay's Leiche wurde am 1. Juli in Washington feierlich nach dem

---

— §§ Die Frau eines hiesigen achtbaren Beamten wurde gestern von einem Schutzmann über einem Diebstahl ertappt, den sie gelegentlich auszuführen versuchte. Diese Entdeckung zog die Ermittelung mehrerer anderen kleinen Diebstähle nach sich, welche die bisher geachtete und nicht in dürftigen Verhältnissen lebende Frau nach und nach verübt hatte.

— V Die Anhäufung von Gefangenen in den für die große Anzahl derselben zu sehr beschränkten Räumlichkeiten des Hausvoigtei-Gefängnisses hier in Berlin soll zu den traurigsten Befürchtungen in sanitätlicher Beziehung Veranlassung geben, so daß die Gefängniß-Verwaltung, wie auch der Gefängniß-Arzt Dr. Höppner geeigneten Ortes um schleunige Abhülfe des Uebelstandes dringend nachgesucht haben. Der letztere erklärt, für die Dauer keine Garantieen für den Gesundheitszustand der Gefangenen unter den obwaltenden Umständen übernehmen zu können. Theilweise müssen 7—8 Gefangene in einer Zelle zubringen, in der sie des Nachts kaum Raum zum Liegen haben, — man hat sogar dazu schreiten müssen, Capitalverbrecher, wie z. B. den wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Postillon Schall und den wegen Todtschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Knecht Hammel, zusammen in einer Zelle unterzubringen. Namentlich hat der Gefängniß-Arzt auf eine in den heißen Tagen leicht zum Ausbruch kommende Epidemie hingewiesen. Die Ueberfüllung ist dermaßen gestiegen, daß zur Gefängnißstrafe verurtheilte Personen, die sich zum Antritt ihrer Strafe meldeten, zurückgewiesen werden mußten. — Auch das Schuldgefängniß, wofür erst im vorigen Jahre eine neue und größere Räumlichkeit hergestellt wurde, soll stark bevölkert sein. — Alles eben keine Beweise für die Besserung der sittlichen Zustände in Berlin und Umgegend.

— §§ Der seltene Fall einer Selbstanklage ereignete sich hier gestern. Ein junger, mit den besten Zeugnissen über seine bisherige moralische Führung versehener Mann war aus Schlesien hierher gekommen, um sich ein Unterkommen zu suchen. Da ihm dies nicht sobald gelang und seine Geldmittel geschwunden waren, ließ er sich zu einem Diebstahl an einem Rock verleiten, den er sofort wieder verkaufte. Von Gewissensbissen über sein Verbrechen gepeinigt und auch ohne weitere Subsistenzmittel, hat er sich selbst den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

— V In Magdeburg sind Kinder erkrankt, die von rothen und grünen Oblaten genascht hatten. Die Regierung hat deshalb den Gewerbtreibenden, die sich mit der Anfertigung von Oblaten befassen, die Verwendung der Mennige und des Schweinfurter oder Kaiser-Grüns untersagt.

— L [Monbijou] mit dem von der Spree bis zur Oranienburger Straße sich erstreckenden Monbijougarten. Schon zu Ende des 16. Jahrhunderts befand sich hier ein Kurfürstlicher Garten, der besonders durch die Kurfürstin Eleonora, die zweite Gemahlin Kurfürst Joachim Friedrichs, im Jahre 1604 verbessert wurde. Nachdem er im 30jährigen Kriege gänzlich verfallen war, ließ ihn Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große 1649 wieder anlegen. Im Jahre 1670 erhielt ihn die Kurfürstin Dorothea zum Geschenk, und diese legte daselbst ein Vorwerk und eine Meierei an. Diese lag an der Seite der jetzigen Oranienburger Straße, der Garten erstreckte sich bis zur heutigen Artillerie-Straße, die Aecker aber bis zum jetzigen Schiffbauerdamm. Nach und nach wurden die zum Vorwerke gehörenden Ländereien immer noch vermehrt; dieselben dehnten sich bis über die Panke hinter der jetzigen Friedrichsstraße aus, woselbst Gärten, Wiesen und Ziegeleien dazu angekauft wurden; ferner kamen dazu Wiesen auf der Dorotheenstadt, in der Gegend der heutigen Charité, in der Georgen- und Stralauer Vorstadt, Aecker im Berlinischen und Borhagenschen Kavellande, der sog. Invalidenkrug in der Alexanderstraße und die dabeiliegenden Gärten und Weinberge nebst der Schäferei. Im Jahre 1689 kam das Vorwerk an die Kurfürstin Sophie Charlotte, Gemahlin Kurfürst Friedrichs III. (nachmals König Friedrich I.). Diese vergab einen großen Theil desselben zu Baustellen, und nach ihrem Tode überließ der König den noch vorhandenen Theil des Vorwerksgartens der Gemahlin des damaligen Staatsministers Grafen von Wartenberg für 676 Thaler zur Anlegung eines Lustgartens. Die Vorwerksgebäude bis auf ein Gartenhaus und einen Stall wurden abgebrochen, und ward der mittlere Theil des jetzigen Gebäudes 1708 durch Cosander v. Göthe aufgeführt. Nachdem der Graf v. Wartenberg 1710 in Ungnade gefallen war, kaufte der König der Gräfin, die ihm das Lustschloß unentgeldlich zurückgeben wollte, dasselbe ab und schenkte es der Kronprinzessin, nachherigen Königin Sophie Dorothea, zum Sommer-Palast, welche sowohl das Schloß als den Garten erweitern ließ und ihm den Namen Monbijou gab. Die Gebäude, wie sie jetzt stehen, ließ König Friedrich Wilhelm II., nach Unger's Plänen, für die Königin, seine Gemahlin, aufführen. Während seines Aufenthalts in Berlin wohnte Czaar Peter der Große dort und wurde durch sein Gefolge das Palais fast ganz ruinirt.

— V Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeiten, durch deren Wegnahme oder Ausrottung seine Existenz gefährdet sein würde. Was wäre z. B. Baiern ohne Bier, Hessen-Darmstadt ohne Coalition, Deßau ohne Habichte u. s. w.? Machen wir einen Sprung aus diesen „umliegenden Ortschaften" nach dem „Reich der Mitte", der Heimath der „Zöpfe", nach China, so finden wir dort als nationales Wahrzeichen die Bambuspflanze, von der ein Englischer Reisender in vollem Ernst behauptet: „China diese Pflanze nehmen, hieße China aus der Reihe der civilisirten Staaten streichen." Nicht allein daß die Chinesen mit dem Bambus regiert werden, so brauchen sie selbiges Gewächs auch zu den mannichfaltigsten Zwecken. Sie essen die jungen Triebe als Spargel und bereiten Confitüren daraus. Haben diese Triebe wegen vorgerückten Alters ihre Spargelnatur verloren, so macht man aus ihnen Hüte für die Kaiserlich Chinesische Armee, Parapluies für die bezopften Dandies, Schuhsohlen für die Pekingschen Pflastertreter, Balken zum Hausbau, Körbe, Stricke, Papier, Bleistifthalter, Portechaisen, Opiumpfeifen und Gartenzäune; mit den Spähnen, die gelegentlich abfallen, stopft man Ruhekissen für gute und schlechte Gewissen, und aus den Blättern webt man Mäntel, die man nach dem Winde hängen kann. Das ist aber lange noch nicht Alles. Aus dem Bambus werden Segel gemacht, Angelruthen, Fischkörbe für Chinesische Ukeleis und andere befloßte Bewohner des gelben Flusses, dann Bogen und Böte. Die Bauern benutzen ihn zu Wasserröhren, machen Pflüge, Eggen und andere Ackerwerkzeuge daraus. Aus den Wurzeln schnitzt man groteske Götzenfiguren, und der Deutsche Reisende, der so eben von einem Spaziergange um die Erde zurückgekehrte Gerstäcker, hat von dort ein musikalisches Instrument mitgebracht, das ganz aus Bambus besteht und durch — Schütteln gespielt wird. — Arm in Arm mit dem Bambus fordert China das Jahrhundert in die Schranken.

— H Ein hübsches junges Weib in einem Ort am Rhein bat ihren gestrengen Herrn Gemahl inständigst, er möge sie doch in diesen Tagen des Festes nach Straßburg führen und ihr den Prinz-Präsidenten, den Münster, den Broglie, das Stadthaus und die wilden Thiere in der Menagerie zeigen. Der Herr Gemahl, wenig galant, wie das die Natur der Gemähler, und zur Stunde ein wenig Brummbär, schlug die Bitte seines schönern Ichs kurz ab. Die Frau beharrt mit lobenswerther Consequenz auf ihrer Bitte — Wortwechsel; Injurien; Ohrfeigen; wirkliche Prügelei. Außer Athem kommen die beiden Eheleute überein, sich scheiden zu lassen; sie sind einig in diesem einen Punkt und fahren über den Rhein nach dem gegenüber liegenden Städtchen, um beim Notar den Scheidungsbrief zu bestellen. Alles nach Wunsch, die Rückfahrt wird angetreten. Das Wetter hat sich geändert, heftiger Sturm. Der Kahn schlägt um; der Mann rettet sich durch Schwimmen ans Ufer, er sieht die Frau in Gefahr, zu ertrinken, das rührt sein Herz, er stürzt ins Wasser und rettet sie mit Lebensgefahr; das rührt ihr Herz — sie versöhnen sich, und als am andern Morgen der Notar mit der Scheidungsklage kommt, werfen sie ihn gemeinschaftlich zur Thür hinaus. Jetzt sind sie beide in Straßburg, um den Prinzen-Präsidenten und die wilden Thiere zu besehen.

— n In Oldenburg lebte vor ungefähr 30 Jahren ein gewisser Arzt Lüttmann, der sich besonders durch seine dürre, abgemagerte Gestalt auszeichnete. Ein Bauer, der ihn um Rath bitten wollte, trat eines Morgens frühzeitig in des Arztes Zimmer, ehe er aufgestanden war. Er sah nur ein dort aufgestelltes Gerippe, bei dessen Anblick er sich eilig davon machte, so daß der Arzt, dem die Ankunft des Bauern gemeldet war, ihn nicht mehr vorfand. Als nun Lüttmann einige Stunden später vor der Thür stand, machte ihn sein Diener darauf aufmerksam, daß der Bauer, der sich an der entgegengesetzten Straßenreihe hart an den Häusern vorbei drücke, der Patient sei, welcher den Doctor heute habe um Rath fragen wollen. „He, guter Freund!" rief Lüttmann dem Bauer zu, „Ihr habt mich ja heute sprechen wollen." — „Bliv he mi drei Schritt vum Liewe," rief der Bauer, ängstlich forteilend, „ick hewe ihn hüt Morgen wol g'sehen, als he noch kehn Hemd anhat."

— Z (Vom Theater.) Herr v. Hülsen wird Dienstag eine abermalige Kunstreise zuvörderst nach Frankfurt a. M. antreten, um dort die Italienische Operngesellschaft des Herrn Bocca, auf welche auch Fräul. Kroll für den Winter reflectirte, für das Königl. Theater auf einige Zeit zu engagiren. Die Unterhandlung mit der freilich ausgezeichneten, aber auch höhere Forderungen stellenden Wiener Italienischen Oper wurde abgebrochen. — Von der zu früh für die Kunst gestorbenen trefflichen Hofschauspielerin Thomas erscheint nach einer Photographie ein sprechend ähnliches Portrait. — Die hier vor einigen Monaten mit großem Beifall aufgetretene Wiener Hofopernsängerin Fräul. Liebhardt, die vor Kurzem in Pesth während der Anwesenheit des Kaisers in einigen Ungarischen Nationalopern sang, hat außer ihrem Honorar von dem kunstliebenden Monarchen ein außerordentliches Geschenk von „1000 Stück Kremnitzer Ducaten" erhalten.

— Z Der als Componist berühmte königl. Sächsische Hofkapellmeister Reissiger aus Dresden wird hier im nächsten Winter in der Singakademie unter seiner Leitung ein von ihm componirtes Oratorium zur Aufführung bringen, wozu ihm — bei seiner so eben stattgefundenen Anwesenheit in Berlin — von Seiten unserer ersten Künstler auf's Zuvorkommendste ihre Mitwirkung zugesagt worden. — Reissiger hat in der letzten Zeit seine Compositions-Thätigkeit vorzugsweise auf kirchliche Musik gerichtet. In der katholischen Kirche zu Dresden sind herrliche Messen von ihm aufgeführt worden.

— Z Herr Laube, Director des Burgtheaters in Wien, befindet sich hier anwesend.

Bahnhof zum Transport nach New-York geleitet. Der „New-York Herald“ ist mit den Ceremonieen in Washington nicht zufrieden; dem Geleite habe Alles gefehlt, was daraus eine nationale Feierlichkeit gemacht hätte. Das Paradebett stand in dem engen Senats-Saale, wo die wenigsten Bürger Platz fanden, um dem Todten die letzte Huldigung darzubringen. Es scheint jedoch, daß Washington den 1. Juli als Trauertag beobachtete. Die meisten Häuser hatten Trauerfahnen ausgehängt; alle Flaggen standen auf Halb-Mast; Glockengeläute und Kanonensalven sandten dem Scheidenden ihre letzten Grüße nach. Vier Militair-Compagnieen und ein ungeheurer Zug von Bürgern, Senatoren, Deputirten, Gemeinderäthen und Delegirten von Baltimore, Alexandria, Georgetown und Washington folgten der Leiche von der Rotunda zum Bahnhof, wo Tausende Männer und Frauen sie erwarteten. Der Leichenwagen wurde von sechs weißen Rossen gezogen und war mit silbernen Sternen, reichen schwarzen und weißen Seiden-Quasten, so wie anderem kostbaren Schmuck verziert. Der metallene Sarg mit silbernen Handhaben und Einfassungen trug auf einer massiven Silberplatte die einfache Aufschrift: Henry Clay. Das Antlitz des Todten war durch ein Glasfenster sichtbar, welches eine bewegliche Silberplatte deckt. In New-York empfing man den Trauerzug mit den großartigsten Ehrenbezeugungen. Das dortige Leichenbegängniß wird die nächste Post schildern.

— †† **Baltimore**, Mitte Juni. Eine Entführung wunderbarer Art macht seit einigen Tagen hierselbst nicht geringes Aufsehen. Die Russische Brigg Boleslaw lagerte hier auf der Heimkehr von einer Uebungsreise nach den Antillen. Zwei junge Seeoffiziere hatten am Sonntag auf öffentlicher Straße Tabak geraucht, was nach hiesigen Begriffen eine Entheiligung, eine Sabbathschändung ist. Sie waren arretirt, in ein Gefängniß gebracht worden und wurden erst nach acht Tagen auf Reclamation des Capitains in Begleitung von vier Policemen und einem Police-Officer ausgeliefert und unter der Bedingung strengster Bestrafung für ihren Frevel auf den Boleslaw gebracht. Der Commandeur der Brigg empfing die Beamten und seine Offiziere sehr ernst, bat die Ersteren in die Kajüte zu kommen, um Zeuge des Gerichtes und der Strafe gegen die Frevler zu sein, ließ aber sofort das Tau lösen, mit welchem die Brigg an dem Hafendamm befestigt war und ging mit gutem Winde in See. Der anwesende Lootse wollte zwar das Schiff nicht aus den Binnengewässern führen, wurde aber durch die Wahl zwischen einem halben Dutzend Goldstücke und einem ganzen Dutzend Hiebe mit dem aufgedrehten Tau zur Besinnung gebracht — und die strengen Herren Policemen befinden sich jetzt auf einer ganz unfreiwilligen Reise nach Kronstadt und Petersburg. Man spricht über diesen Vorfall hier mit höchster Entrüstung und erwartet einen Krieg mit Rußland, falls dasselbe nicht die glänzendste Satisfaction giebt, d. h. wenigstens den Capitain und die Mannschaft vor ein Kriegsgericht stellt und alle sammt dem Schiffe selbst erschießen läßt.

Kunst.

Das auf der Grotenburg bei Detmold von dem Bildhauer Ernst von Bandel ausgeführte colossale „Hermanns-Denkmal“ ist bekanntlich unvollendet geblieben, da aus mancherlei Ursachen im Jahre 1847 die sich ihrer Vollendung nähernden Arbeiten abgebrochen wurden. Außerdem wurden — ein vorzüglicher Beweis für den Deutschen Patriotismus — dem Deutschen Hermann zuerst der Schild, dann das Schwert und zuletzt gar der rechte Arm abgebrochen und gestohlen. Jetzt nun scheint es doch mit der Vollendung des Denkmals Ernst zu werden. Herr von Bandel, der schon als neunzehnjähriger Jüngling für seine Idee in begeisterter Weise gewirkt und seitdem auf die Ausführung derselben seine ganze Thätigkeit gerichtet hat, ist vor Kurzem aus Hannover, wohin er aus Mißmuth über die Unterbrechung der Arbeiten übergesiedelt war, nach Detmold berufen worden, um dieselben wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Die hiezu nöthigen Kosten, mit Einschluß der durch den 5- bis 600 Gulden an bloßem Materialwerth betragenden Diebstahl nothwendig gewordenen Restauration, hat er auf 5- bis 6000 Gulden veranschlagt.

— Nach dem vor Kurzem in Dresden ausgestellt gewesenen berühmten Oelgemälde Paul Delaroche's: „Marie Antoinette vor ihren Richtern“, welches ein Pariser Kunstsammler für den Preis von 35,000 Frcs. an sich gebracht hat, wird ein großer Stich vorbereitet, wovon ein Exemplar 40, resp. 50, 100, 200 und 500 Frcs. kosten soll.

— Vor einigen Tagen war in der Königl. Bildergalerie in Potsdam ein großes historisches Oelgemälde des Malers Reichardt aus Magdeburg ausgestellt, dessen Motiv den berühmten Protest Galilei's gegen seine verblendeten Richter: „Und sie bewegt sich doch“ behandelt. Das Bild, welches über zwanzig Figuren enthält, wovon die im Vordergrund befindlichen lebensgroß sind, wird zur hiesigen großen Kunstausstellung erwartet und zeichnet sich durch eine große Energie der Composition und durch eine gesunde, naturwahre Technik aus. Seine Majestät der König hat sich, wie wir hören, bei der Besichtigung desselben in einer für den jungen Künstler sehr schmeichelhaften und anerkennenden Weise darüber geäußert. —ρ—

Ernte-Berichte.

Elbing, 17. Juli. Gerste und Hafer stehen auf leichtem Boden sehr schlecht, auf schwerem jedoch bedeutend besser. Die Kartoffeln sind bis jetzt noch nicht krank, aber meist noch sehr zurück und haben bis jetzt wenig angesetzt, so daß die Ernte derselben sich jedenfalls sehr verspäten wird. Weizen steht sehr schön und verspricht eine brillante Ernte. Auch Roggen verspricht guten Ertrag. Rothen Kleesaamen und Thimothee werden wir in diesem Jahre viel ernten. Rübsen lohnt besser als man bisher geglaubt hat.

Aus dem Schrimmer Kreise, 20. Juli. Die Roggen-Ernte bei den kleinen Landbesitzern ist größtentheils vorüber; die Arbeiter über hatten in derselben fürchterlich zu leiden, denn es war Tag für Tag eine brennende Hitze. An Regen ist fast gar nicht mehr zu denken, und schon 3 Wochen lang harren die Feldfrüchte einer Tränkung. Dabei geht die Sommerung, die, mit Ausschluß des Hafers, überall schön stand, fast gänzlich verloren. Die Erbsen sind strichweise sehr stark vom Mehlthau befallen, ebenso ist dies der Fall mit der Wicke und dem Kraute, das beinahe ganz vernichtet ist. Die Felder gewähren namentlich um die Mittagszeit einen überaus traurigen Anblick, und die höher liegenden Wiesen sind kahl ausgebrannt. Auf den Stoppelfeldern ist nur sehr wenig mageres Gras, und leidet demnach das Vieh bereits Mangel an Nahrung. — Der Ausfall der Ernte ist im Vergleich mit dem vorigen Jahre sehr gering und mindestens bei den meisten Landwirthen um ⅓ kleiner. Der Preis des Roggens ist 1 Rt. 10 bis 12½ Sgr. Die Kartoffeln sind größtentheils welk, und hin und wieder zeigen sich bereits wieder Spuren der Kartoffelkrankheit.

Oppeln, 19. Juli. Die Roggen-Ernte hat bereits seit voriger Woche begonnen, und wenn die Schockzahl auch nicht der vorjährigen gleichkommt, so wird der Körner-Ertrag doch ein bedeutend besserer sein; den Kartoffeln, welche bis jetzt gut stehen, wäre Regen sehr nöthig.

Naumburg, 18. Juli. Ehegestern ist in der Nähe der Stadt das erste Korn geschnitten worden, man vernimmt aber, so weit ist dasselbe schon allerwärts gereift, daß mit dem morgenden Tage bereits in den weiteren Kreisen damit fortgefahren werden wird, so daß fast mit Gewißheit gesagt werden kann, daß noch vor Ende dieses Monats alles Korn in der Umgegend werde geschnitten sein. Einer so frühzeitigen Korn-Ernte weiß sich hier Niemand zu erinnern. Sonst sah man in günstigen Jahren kaum in den letzten Tagen des Juli auf einigen wenigen Kornstücken die Arbeit der Sichel, geschweige der Sense. Aber auch die Erscheinung ist eine große Seltenheit, daß die Gurken-Ernte wie diesmal noch vor der Kornernte in vollem Gange ist.

Von der Hardt, 10. Juli. Die Ernte hat bereits begonnen, und das neue Korn hat auch die letzten Falten auf den bekümmerten Gesichtern zerstreut; Weizen und Sommerfrüchte waren nie schöner; bereits giebt es neues Brod. Von einer Kartoffelkrankheit haben wir bis jetzt keine Spur, und die Kartoffeln stehen unvergleichlich schön. Die Obstbäume anlangend, so müssen wir dieses Jahr schon genügsamer sein. Aepfel- und Nußbäume haben fast gar nichts, Zwetschen- und Birnbäume geben nur hin und wieder einen nennenswerthen Ertrag. Die Traubenblüthe, in ihrem Beginne so ungünstig, hat gegen das Ende einen so raschen und glücklichen Verlauf genommen, daß wir nun wieder in der besten Hoffnung leben. Man glaubt, die Trauben wachsen zusehends, so schnell schreiten sie in ihrer Entwickelung voran. Dem hartgeprüften Winzer ist aber auch ein guter Herbst dringend nöthig.

Inserate.

Den beklagenswerthen Angriffen der „Kreuzzeitung“ gegen den würdigen Inhaber der Centralstelle gegenüber haben zeitgemäße Patrioten den Plan gefaßt, zum Besten übergeschnappter Literaten resp. gebesserter Demokraten eine Versorgungungsanstalt unter dem Namen „Rhinoceros-Stiftung“ zu gründen. Das Ehrenprotectorat soll Herrn Dr. Ryno Quehl ehrfurchtsvoll angetragen werden.

Otto v. Böhm, ehemals in Danzig.

Ein Lehrer gesucht.

In einem Institute von entschieden christlicher Richtung, in welchem 16—20 Knaben von 8—16 Jahren ihre ganze Erziehung erhalten, wird ein Franzose von christlicher Gesinnung als Hauslehrer gesucht. — Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein Haus in Elberfeld sucht in Königsberg in Preußen einen fleißigen Agenten, der dort am Platze und Umgegend den Verkauf von Türkisch rothen Twisten und wollenen Webegarnen übernehmen kann.

Näheres in der Expedition d. Bl., woselbst auch Offerten unter G. K. 15. zur Weiterbeförderung in Empfang genommen werden.

Nothwendiger Verkauf.
Stadtgericht zu Berlin, Abtheilung für Civilsachen,
den 14. Juli 1852.

Das dem Maurerpolier Ludwig Döbbler gehörige, in der Mühlenstraße No. 33 belegene, im stadtgerichtlichen Hypothekenbuche von der Königsstadt Vol. 30 No. 2146 verzeichnete Grundstück, gerichtlich abgeschätzt zu 1287 Thlr. 18 Sgr. soll
am 20. November 1852, Vormittags 11 Uhr
an der Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eigenthümer dieses Grundstücks, Maurerpolier Ludwig Döbbler, wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Der früher in Magdeburg, seit 1850 hier wohnhaft gewesene Kaufmann Heinrich Salomo Hoffmann ist kürzlich mit Tode abgegangen. Von seiner hinterbliebenen Wittwe ist beim hiesigen Gerichte erklärt, sie habe mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft gelebt, indeß demselben bis zu seinem Tode standesmäßige Alimente in natura zu verabreichen gehabt. Einige der ihrem verstorbenen Ehemanne als Alimente verabreichten Gegenstände seien von ihm nicht völlig verbraucht, und daher durch dessen Tod an sie zurückgefallen. Da ihr daran gelegen sei, zu wissen, daß das Eigenthum an diesen Sachen ihr von Dritten nicht streitig gemacht und damit nicht etwa in der Benutzung jener Gegenstände durch sie eine pro herede gestio gefunden werden könne, so habe sie vorgezogen, dieselben nicht eher in Gebrauch zu nehmen und darüber zu disponiren, als bis ihr Eigenthum an denselben als unbestritten feststehe.

Es wird bemerkt, daß unterm 7. Nov. 1850, kurze Zeit nach seiner Niederlassung hier von dem weil. H. S. Hoffmann hier dem Gericht angezeigt worden, daß die eheliche Gütergemeinschaft zwischen ihm und seiner Frau bisher ausgeschlossen gewesen und auch künftig ausgeschlossen bleiben solle, und daß zu einem hiesigen gerichtlichen Protocolle vom 31. December 1850 von den Eheleuten Hoffmann erklärt ist, daß er, der Ehemann Hoffmann, überall kein Vermögen habe, und daß die Stärke-Fabrik, welche unter dem Namen der Ehefrau Hoffmann im hiesigen Hypothekenbuche eingetragen stehet, mit sämmtlichen darin befindlichen Gegenständen, so wie Alles, was an Geld und Geldeswerth von ihnen in hiesiges Land gebracht sei, zum Vermögen der Ehefrau Hoffmann gehöre, diese übrigens sich verbindlich gemacht habe, ihrem Ehemanne auf Lebenszeit standesmäßige Alimente zu verabreichen.

Es sind die nach Angabe der rc. Wittwe Hoffmann von ihrem Ehemanne hinterlassenen Sachen mit Ausnahme eines, augenblicklich nicht herbeizuschaffenden, Stücktheils gerichtlich verzeichnet, tarirt und unter Siegel gelegt. Es bestehen jene Sachen aus Kleidungsstücken, Betten und andern beweglichen Gegenständen, und beträgt die Taxe im Ganzen 73 Thlr. 14 Sgr. Auf Antrag der Wittwe weil. Kaufmann H. S. Hoffmann hier werden Alle, welche aus irgend einem Grunde an die verzeichneten Nachlaß-Sachen Ansprüche glauben machen zu können, hiermit aufgefordert, solche binnen 9 Wochen, spätestens im Termine Dienstag den 14. September c., Morgens 11 Uhr, hier anzubringen und klar zu stellen, widrigenfalls sie damit präcludirt und die mehrerwähnten Sachen der rc. Wittwe Hoffmann als ihr Eigenthum zur freien Disposition gestellt werden sollen.

Die Bekanntmachung der demnächstigen Präclusion geschieht nur durch Insertion in das Lippe'sche Regierungs- und Anzeigeblatt.

Salzuflen, 6. Juli 1852.

Das Stadtgericht.
Gevekoht.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

So eben erschien in unserm Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schultze und Müller am Rhein.
Humoristische Reisebilder von Cöln bis Mainz.
6 Bg. gr. 8. Mit 44 Illustrationen. Preis 10 Sgr.

Inhalt: Unterwegs. — Ankunft in Cöln. — Müller's I. Brief an seine Gattin. — Studenten-Abenteuer in Bonn. — Schultze's I. Schreiben an seine Frau. — Die Eselpartie nach dem Drachenfels. — Die Berliner Dioskuren im Ahrgau. — Schultze verliebt sich. — Müller's II. Brief. — Aus Schultze's Tagebuch. — Die Fahrt nach dem Laacher See; eine Warnungsstimme. — Abenteuer in Coblenz. — Die Engländer auf den Dampfbooten. — Schultze an der Spielbank zu Ems. — Müller's III. Brief. — Ankunft in Bingen. — Der Niederwald. — Schultze an seine Frau. — Auf dem Johannisberg. — Ein Rheinbad in Mainz und seine traurigen Folgen. — Rückkunft nach Berlin.

Dieses Werk wird nicht nur allen Rheinreisenden, sondern auch Jedem eine angenehme Lecture sein, der überhaupt Sinn für Witz und Humor hat.

A. Hofmann u. Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Eine Pariserin, welche kein Wort Deutsch spricht, wünscht auf dem Lande 2 Monate Conversations-Stunde zu ertheilen. Näheres im erst. conc. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 c.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in

Berlin in der Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter den Linden Nr. 19:
Das Holzdiebstahlgesetz vom 2. Juni 1852
mit Motiven, Kammerverhandlungen, Kommentar und Beilagen.
Handbuch für Forstrichter, Forstbeamte und Waldeigenthümer
von K. W. Hahn, Appellationsgerichts-Rath.
9 Bogen. gr. 8. geh. Pr. 20 Sgr.

Als Beilagen sind dem Werke beigegeben: 1) die Staatsverträge mit den Nachbarstaaten über Forstfrevel; 2) die Gesetze und Instructionen über den Waffengebrauch der Forstbeamten und die Bestrafung der Widersetzlichkeit gegen dieselben; 3) die Untersuchungskosten, Diäten, Reisekosten und Zeugengebühren.

Die frühere Bearbeitung dieses Gesetzes vom 7. Juni 1851 durch denselben Verfasser hat in der Kritik die vollste Anerkennung gefunden; es sind 2 Auflagen vollständig abgesetzt.

In der **C. G. Brandis'schen Buchhandlung, Commandantenstr. 83, am Dönhofsplatz,** ist zu haben:
PASKEWITSCH
et
les vaillants généraux de l'armée Imp. Russe
dans la campagne de 1849.
Dedié à Sa Majesté l'Empereur
Nicolas I.
9 Portraits. gr. fol. Prix 10 Thlr.

Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt
Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren

zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Geschäftsverlegung.
Die Tapisserie-Manufaktur en gros und en detail von B. Sommerfeld, welche sich seit 18 Jahren Heiligegeiststraße Nr. 22 und 23 des besten Vertrauens erfreut hat, befindet sich jetzt **Poststr. Nr. 8 im goldenen Schiff.**

Durch bedeutende Räumlichkeit und zweckmäßigere Ausstattung des neuen Lokals hoffe ich das Interesse des geehrten Publicums zu erhöhen, um so mehr, als ich bemüht sein werde, jeden Anspruch durch bekannte reichhaltige und schöne Auswahl, so wie durch billige Preise auf's Beste zu befriedigen.

Berlin, im Juli 1852.

B. Sommerfeld,
Poststraße Nr. 8 im goldenen Schiff.

Köln-Münster Vieh- u. Hagel-Versicherungs-Verein, concessionirt von Sr. Maj. dem Könige von Preußen.

Die Direction zeigt den Vereinsmitgliedern hiermit an, daß nachdem in Ausführung der durch Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 8. März d. J. landesherrlich genehmigten Abänderungen der Statuten der Sitz der Direction im Mai d. J. nach Berlin verlegt und mit der Einführung der im 4. Abschnitt der Statuten vorgezeichneten Provinzialverwaltung in den einzelnen Provinzen vorgegangen worden, sich in der Provinz Brandenburg der Provinzialrath provisorisch bis zur definitiven Bestätigung durch die einzuberufende Generalversammlung constituirt, seine Functionen angetreten und seine regelmäßigen Sitzungen begonnen hat. Durch die Hingebung, mit welcher sich der Provinzialrath der gemeinnützigen Sache des Vereins und den Interessen seiner Mitglieder gewidmet hat, ist die Absicht erreicht, welche dem Beschluß der Generalversammlung zu Grunde lag, indem bei Controle des Versicherungs-Geschäfts, bei der Prüfung der Unfälle, Feststellung der Entschädigungs-Ansprüche, Bestimmung der jährlichen Prämientarife und in den übrigen Verwaltungs-Angelegenheiten den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Provinz vollständig Rechnung getragen und eine Beschleunigung des Geschäftsganges durch diesen Zuwachs eines aus den Versicherten der Provinz selbstgewählten Verwaltungsorgans herbeigeführt ist.

Berlin, den 15. Juli 1852.

Der Director
C. Lambla.

Frisch geräucherten **Rheinlachs** empfing und empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden **Nr. 24.**

Beim Baden

trocknet das Wasser, durch Entziehen aller Fettigkeit, das Haar so aus, daß ein zeitigeres Ausfallen und Grauwerden zu befürchten ist; dem entgegenzutreten empfiehlt die Fabrik des Königl. Hof-Lief. F. G. Stegmann, Stralauer Str. 33, als vorzüglich und billigst, Rindermarkp. in einf. ½ Pfd. Kr. und Haaröl in größeren Fl.

Anzeige.

Das vollständige Betriebs-Inventarium des bisherigen Königsstädtischen Theaters soll verkauft werden. Dasselbe besteht

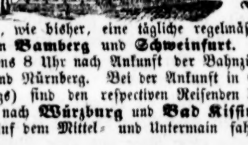
1) Aus circa 200 vollständigen Decorationen an Gardinen, Bogen, Soffiten, Coulissen, Setzstücken, Pellen u. s. w.
2) Aus den Maschinen, practicablen Gerüsten, Brücken, Böcken, Treppen, Stufen u. s. w.
3) Aus der Garderobe an National-, historischen und Charakter-Costümen für Solo, Chor und Statisten; Rüstungen, Waffen, Uniformen, Schuhen, Stiefeln, Handschuhen, Perrücken, Schmuck u. s. w.
4) Aus der Theater-Bibliothek an gedruckten Büchern und Manuscripten, Partituren, Particellen, Klavier-Auszügen, ausgeschriebenen Rollen, Orchesterstimmen u. s. w.
5) Aus musikalischen Instrumenten, 1 Orgel, 1 Physharmonika, 1 Glockenspiel, 1 Harfe, Contra-Bässe, 2 Flügel, 2 tafelförmige Forte-Piano's, Pauken, große Trommel, Tamtam u. s. w.
6) Aus Möbeln für den Gebrauch des Zuschauer-Raumes, der Garderoben, der Administrations-Locale und der Bühne.
7) Aus den sämmtlichen Requisiten.
8) Aus den Lampen, sonstigem Beleuchtungs-Apparat, Gewichten, Tauen, Stricken, Billet-Garnituren, Operntextbüchern, Feuerspritzen (Prahm-, Land- und Kübelspritzen), Handwerkszeug, Feuer-Eimern, Wasser-Reservoiren von Zink und allem, was sonst zu dem vollständigen Betriebe eines Theater-Unternehmens gehört.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen, oder wenn keine Einigung stattfindet, in einzelnen Garnituren des Zusammengehörigen, oder endlich auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung stattfinden.

Der Termin dieser eventuellen Versteigerung wird später öffentlich angezeigt werden. Der späteste Termin dafür ist der Monat October dieses Jahres.

Kaufslustige für das Ganze oder einzelne Garnituren erfahren das Nähere bei dem Rendanten des Königsstädtischen Theaters Hrn. Weise, Alexanderplatz No. 3, entweder persönlich oder auf frankirte Briefe.

Zu besehen sind die Vorräthe täglich von 9 bis 1 Uhr.

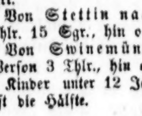
☞ Zu beachten für Reisende nach
Bad Kissingen.
Main-Dampfschifffahrt mit Ausdehnung auf den Rhein.

Im Monat Juli 1852

besteht, wie bisher, eine tägliche regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen **Bamberg** und **Schweinfurt**. Abfahrt in Bamberg Morgens 8 Uhr nach Ankunft der Bahnzüge von Hof, München und Nürnberg. Bei der Ankunft in Schweinfurt (12 Uhr Mittags) sind den respectiven Reisenden bequeme Fahrgelegenheiten nach **Würzburg** und **Bad Kissingen** geboten.

Auf dem Mittel- und Untermain fahren die Dampfschiffe täglich
von **Kitzingen** nach **Würzburg** Morgens 6 Uhr, von **Würzburg** nach **Frankfurt** und **Mainz** Morgens 5 Uhr,
und außerdem zweimal wöchentlich
Mittwochs und Samstags, 1½ Uhr Nachmittags, von **Würzburg** nach **Mainz, Ludwigshafen (Mannheim)** nach **Köln**.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft und die Direction.

Würzburg, den 28. Juni 1852.

Das Passagier-Dampfschiff

Mercur,
gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 5. Juli bis auf Weiteres

jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens.	jeden Montag und Dienstag 6 Uhr Morgens, Mittwoch 9 Uhr Morg., Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.	Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.

Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.

Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz in Stettin.

Antiquariats-Buchhandlungen und Privatpersonen, welche gediegene, werthvolle Schriften aus dem Fache der Kriegswissenschaft, so wie der Kriegsgeschichte und deren Hülfswissenschaften, namentlich auch vollständige Exemplare militairischer Zeitschriften, abgeben wollen, werden ersucht, Verzeichnisse neben genauer Angabe des Verkaufspreises unter der Adresse H. L. v. Dn. Glückstadt franco einzusenden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Erdmann mit Hrn. G. Borries hiers.

Verbindungen.

Ihre am 13. Juli zu Berlin geschlossene eheliche Verbindung beehren sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Gramzow, den 18. Juli 1852.
Adolph Coste, franz. ref. Prediger.
Auguste Coste, geb. Fournier.

Hr. Dr. Schödler mit Frl. Marie Schödler hiers.

Geburten.

Die Geburt eines Sohnes zeigt ergebenst an.
Möckern, den 21. Juli 1852.
Koschel, praktischer Arzt.

Die heute früh um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Loën, von einem gesunden Knaben beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Merseburg, den 22. Juli 1852.
Werder,
Geh. und Ober-Regierungsrath.

Eine Tochter dem Hrn. F. Bahn hiers.

Todesfälle.

Hr. Mechaniker Spatholz hiers.; Frau Oberstabsarzt Dr. Ulrich zu Oels.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 23. Juli. Im Opernhause. (110. Vorstellung.) Der Freischütz. Oper in 3 Aufzügen, von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 24. Juli. Im Opernhause. 132. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Solo-Lustspiel, dramatischer Scherz von Saphir, ausgeführt von Fräul. Arens. Hierauf: Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von C. Blum. Zum Schluß: Solotanz. — Kleine Preise.

Sonntag, den 25. Juni. Im Opernhause. (111te Vorstellung.) Die Jüdin. Große Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, vom Freihr. v. Lichtenstein. Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Eleazar; Frl. Louise Meyer: Recha, als Gastrollen; Hr. Salomon: den Cardinal, als letztes Auftreten vor seinem Abgange von der Königl. Bühne.) — Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

In Charlottenburg. Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Acten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billetverkaufsbureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloßtheater in Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 24. Juli. Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Aufzügen von J. P. Görner. Hierauf zum 1. Male wiederholt: Die beiden Gefangenen. Operette in 1 Aufzug nach dem Französischen von Schmieder. Musik von d'Alleyrac. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 25. Juli. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Dittersdorf. (Claudia, Frau Hübsch, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Die Müller, oder: Das nächtliche Rendezvous, komisches Ballet in 1 Aufzug, arrangirt vom Balletmeister Fricke, Musik von verschiedenen Componisten. (Pfiff, Herr Riegel vom Stadttheater in Königsberg als Gast) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 24. Juli. Der dreißigste November, Original-Lustspiel in 1 Aufzug von Feldmann. Hierauf: Der Weg durchs Fenster, Lustspiel in 1 Act v. Friedrich. Zum Schluß: Arie aus der Oper „der Freischütz“ vorgetragen von Fräulein Lankow. Nach dem Theater: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Herrn Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag, den 25. d. M. stattfindenden **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr., incl. Entrée, sind Billets bis heut Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße 22, und morgen an der Kasse zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Postdampfschiffe. — Danzig: Royalisten. — Breslau: Prinz Adalbert K. H. — Brieg: Mord. — Beuthen: Landes-Verein. — Wesel: Notizen. — Köln: Steuer.
München: Hofnachrichten. — Augsburg: Uhland. — Ansbach: Verurtheilung. — Karlsruhe: Notizen. — Baden: Der Präsident. — Heidelberg: Ernennung. — Kassel: Kammer. — Wiesbaden: Notiz. — Frankfurt: Vermischtes. — Leipzig: Gerstäcker. — Glaucha: Urtheil. — Weimar: Hofnachricht. — Gotha: Gerücht. — Sondershausen: Landtag. — Rudolstadt: Wahlgesetz. — Hannover: Gesetz. Ministergerüchte. Charakteristik. Verkauf. — Neustrelitz: Hofnachricht. — Lübeck: Senat.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Der Kaiser. Stellung. Zollverein. Vermischtes. — Linz: Erzherzogin Elisabeth. — Gastein: Erzherzog Rainer und Erzherzogin Elisabeth. — Innsbruck: Se. Maj. der König von Sachsen.
Ausland. Frankreich. Paris: Gerücht über einen theilweisen Ministerwechsel. Vermischtes. Tel. Dep. — Aus dem Westen (II.): Ein Besuch in Nantes. — Straßburg: Zu den Festlichkeiten.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Wahlergebniß. Vermischtes. Die „Times“ über die Bedeutung des zweiten Straßburger Attentats. Neue Erfindung.
Italien. Modena: Neues Gesetzbuch. — Rom: Aquae Albulae.
Belgien. Brüssel: Zur Ministerkrise. Preußischer Gesandter.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.
Schweden. Stockholm: Notiz.
Griechenland. Athen: Tzavellas. Gefangennahme Papoulakis'.
Türkei. Konstantinopel: Flotte. — Aus den Dardanellen: Stockstreiche. — Damascus: Renegat.
Amerika. „Daily-News“ über die gefährliche Lage Amerikas. Die Leiche Clay's.

Börse von Berlin, den 23. Juli.

Die Börse war in flauer Stimmung und die Course stellten sich fast durchgängig niedriger, ohne daß das Geschäft an Ausdehnung zunahm.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	98⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅞ bez. u. B.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—	123½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ bez. u. B.
K. u N. Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	102 B.
Brl. St.-Obl.	5	104½ bez.	Posensche	4	101⅞ bez.
do. do.	3½	92 G.	Preußische	4	101½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½		Sächsische	4	102 bez. u. B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische	4	101⅝ bez.
Groß. Pos. do.	4	105½ G.	P. B. Anth. sch.	—	107½ a 106½ b.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B.
Wstp. Pfandb.	3½	97 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk.	4	54⅞ bez. B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	59½ B.
do. 2. Ser.	5	102⅞ bez. G.	do. Prior.	5	103½ B.
Brl. Anh. A. B.	4	131 a 130½ bez.	Mecklenburg.	4	43 B. 42½ G.
do. Prior.	4	101½ bez. u. G.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ a ¼ bez.	do. Prior.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104⅞ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2 Em.	4½	103½ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	86½ a 85½ bez.	do. 4. Ser.	5	105 bez.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		40 a 39 bez. u. G.
do. do.	5	102⅞ B.	Oberschl. L. A.	3½	168½ bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. L. B.	3½	146½ B.
Berl.-Stettin	4	143½ a 142½ bz.	Prz. W., St. V.	4	46 a 45½ bez.
do. Prior.	4½	104½ bez. G.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	101½ bez.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	85 a 84½ bz. u. B.
Cöln-Minden	3½	112 a 111½ bez.	do. St.-Prior.	4	95 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104½ B.	do. v. St. gar.	3½	91 bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	90½ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101½ B.
Düssld. Elbrf.	4	95 bez.	Starg.-Posen	3½	92½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	94 a 93½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb.	4	47⅞, ¼, ⅛ b. B.	Wilhelmsbhn.	4	137½ bez. u. B.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119 G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104⅞ G.	do. do. L. B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅞ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	35 B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. G.
P. P. O. 500 fl.	4	91½ bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	161 B.
do. a 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	136½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Juli. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87⅞. Bank-Actien 1361. Nordbahn 228. 1839r Loose 131⅞. Lombardische Anleihe 105⅞. Mailänder —. London 11,56. Augsburg 119⅞. Hamburg 177. Amsterdam 165½. Paris 141⅞. Gold 25⅞. Silber 19½. Abgeber für Valuten und Contanten waren zurückhaltend.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 74½. do. 5% 82. Bank-Actien 1394. 1834r Loose 189½. 1839r Loose —. 3% Spanier 45 1/16. do. 1% 22 1/16. Badische Loose 39. Kurhessische Loose —. Wien 101½. — Lombardische Anleihe 89. London 120⅞. Paris 95½. Amsterdam 100½.

Paris, 22. Juli. 3% Rente 72,40. 4½% 103,25.

London, 21. Juli. Consols 100½ a 100⅞. Spanier 21⅞ a 22. Sardinier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Zufuhr gering, wenig Geschäfte. Die Montagspreise haben sich erhalten.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. Juli. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 86 11/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 100½ G. Oberschlesische Lit. A. 169 G. do. Lit. B. 146 G. Krakau-Oberschlesische 90 5/12 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100½ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 79⅞ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr. Wilh.-Nordbahn 48 B. Mecklenburger 43 G. Rheinische 84 11/12 G.

Leipzig, den 22. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 269⅞ G. Berlin-Anhalter 132 B., 131½ G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener —. Thüringer 95 B., 94⅞ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161½ B. do. Lit. B. 137 B., 136 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86⅞ B., 86½ G.

Hamburg, 21. Juli. Sardin. 91½, ¼. Span. 1% 21½, 21. Span. 3% 42⅞, ¼. Berlin-Hamburg 104½, 104. Magdeburg-Wittenberge 58½ B. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 137½ B. Meckenburger 43 B. Altona-Kieler 102⅞, ¼. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47½, 47.

Fonds wenig verändert, in Eisenbahnacteen wenig Geschäft.

Paris, 20. Juli. Die Börse war Anfangs flau, besserte sich aber bald wieder, da die Capitalisten im Allgemeinen nur auf etwas niedrigere Course zu warten scheinen, am stark zu kaufen. 3% Rente p. C. 72,30, und p. ult. 72,25. 4½% Rente p. C. 102,90, p. ult. 103,15. Bank-Actien 2850. Span. 3% 44½. Span. 1% 22. Nordbahn 640.

London, 20. Juli. Consols Anfangs fest und bis 100⅞ bez., schwankten bis 100⅞ und schlossen p. C. 100⅞ a ¼, a. 3. 100½ a ⅞. Fremde Fonds fest bei geringem Geschäft. Meric. —. Russen 120½. do. 4½% 104. Sardinische —. Span. 3% 49⅞. do. neue 22½. Portug. —. Ardoins —. Integrale 63⅞. Eisenbahn-Actien durch forcirte Gewinnrealisirungen etwa ½ % niedriger.

Amsterdam, den 20. Juli. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — do. 3% 45 1/16. Portug. 37⅞. Russen —. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 78 1/16. Merican. 26½. London 11,90 G. Hamburg 35⅞ G.

In- und ausländ. Fonds durch Verkäufe gedrückt.

Madrid, 15. Juli. 3% 45½ G. 1% 22 G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. Juli. Weizen loco n. Qual. 50 — 57 Rt. Roggen loco n. Qual. 35 — 39 Rt. 82 Pfd. pr. Juli 34 Rt. bz. u. B. 33⅞ Rt. G. 82 Pfd. pr. Juli-August 34 Rt. bz. u. B. 33½ Rt. G. 82 Pfd. pr. September-October 35 a 34⅞ Rt. bz. u. G. 35 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Rt. Hafer loco n. Qual. 24 — 25 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 34 — 36 Rt. Rüb-Oel pr. Juli 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Juli-August 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10 1/12 Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. Leinöl loco 11½ a 11⅞ Rt. bz. Rapps 70 Rt. B. 68 Rt. Geld. Rübsen 66 Rt. bz. u. G. 69 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23 Rt. bz., mit Faß 21⅞ Rt. B. pr. Juli 21½ a 21⅞ Rt. bz. 22 Rt. B. 21½ Rt. G. pr. Juli-August 20⅞ Rt. B. 20½ Rt. bz. u. G. pr. August-September 20½ Rt. B. 20 Rt. G. pr. September-October 19 a 19⅞ Rt. bz. 19½ Rt. B. 19 Rt. G.

Roggen in matter Haltung. — Spiritus loco etwas höher; Termine unverändert. — Rüb-Oel beim Alten.

Stettin, 22. Juli. Weizen nichts gehandelt.

Roggen Anfangs höher bez., schließt matter, loco 84½ Pfd. 35 Rt. bez., 82 Pfd. 33½ Rt. bez., pr. Juli — August 82 Pfd. 33½ a 33⅞ Rt. bez. u. B., 33⅞ Rt. G., pr. August-September 34 Rt. bez. u. B, pr. Septbr. — October 35½ a 35 Rt. 35 Rt. B., pr. October — November 35 Rt. bez., B. u. G.

Gerste große pomm. 77 Pfd. 31 Rt. fr. a. B. bez.
Hafer pomm. 52—53 Pfd. loco 20½ a 21 Rt. bez.
Rübsen pr. Juli — August 65 Rt. bez.
Rüböl matt, loco 9⅞ Rt. B., 9⅞ Rt. bez., pr. Juli — August 9⅞ Rt. B. u. G., pr. August — September —, pr. September — October 10 Rt. B. u. G., 9 11/12 Rt. bez, pr. October — November 10 Rt. B., pr. November — December —, pr. Mai — Juni 10½ Rt. bez.

Spiritus matt, loco ohne Faß 17 % bez. u. B., mit Faß 17⅞ % bez., pr. Juli — August 17⅞ % bez., 17½ % B., pr. August 17⅞ % bez., pr. August — Septbr. 17⅞ % bez. u. B., pr. September 17⅞ % bez., 18 % G., pr. September — October 19 % B., pr. Oct. — Nov. —.

Zink loco 4 Rt. 27½ Sgr. G.

Breslau, 22. Juli. Bei sehr schwachen Zufuhren waren Getreidepreise fest, und für Roggen sogar höhere Preise. Die Ernte, die nun in vollem Gange ist, mag recht gut zu der Festigkeit der Preise beigetragen haben und dürfte ein Weichen der Preise nicht bald vorkommen.

Es galt weißer Weizen 54—65 Sgr., gelber 54 — 65 Sgr., Roggen 54—63 Sgr., Gerste 40 — 46 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 45—52 Sgr.

Oelsaaten fest, es bedang Rapps 68—73 Sgr., Winterrübsen 66 — 72 Sgr., pr. August 75 Sgr.

Von Kleesaat zeigen sich einige kleine Posten neue Saat, die jedoch unverkauft blieben, weil Inhaber zu viel fordern und andererseits dem Käufer nicht lohnt. Die Waare fällt verschieden aus, keineswegs aber so schön, als wir dieselbe im vorigen Jahre hatten.

Spiritus scheint ruhig, doch ist unter 10 Rt. nicht anzukommen, für Kleinigkeiten bot man heute 10 Rt. Auf Lieferung wenig Handel, pr. Juli bietet man 9⅞ Rt., pr. August willig 10 Rt. zu haben.

Rüböl unter 10 Rt. nicht käuflich, pr. Herbst a 10⅞ Rt. zu haben.

In Zink kein Umsatz, Preise unverändert.

Magdeburg, 22. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 21. Juli. Getreide-Umsatz war beinahe Null und wurde nur der Abschluß einiger hundert Metzen ungarisch Korn 79 Pfd. a 9 fl. bekannt. Spiritus-Geschäft leblos, Käufer und Verkäufer stehen sich schroff gegenüber, weshalb sich kein genauer Platzpreis herausstellt. Aus Bochnia wird über Mangel an Waare und steigende Preise geklagt.

Pesth, 20. Juli. Rüböl. Gestern wurden 1300 Ctr., 800 Ctr. pr. October—Januar a 20 fl. und 500 Ctr. pr. August —Oct. a 20½ fl. geschlossen.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 21. Juli.

Juli 20.: Neuendorf von Nakel nach Berlin an Kannemann 60 Roggen. Hemmerling von Landsberg nach Berlin an Herzfeld 70 Hafer. Tübbecke von Stettin nach Berlin an Sobernheim 75 Roggen. Leipziger von Stetten nach Berlin an Soberheim 75 Roggen. Juli 21.: Lippert von Stettin nach Berlin an Ordre 59 Weizen. Hempel von Stettin nach Berlin an Reißner 65 Roggen. Neuendorf von Stettin nach Berlin an Wendisch 71 Spiritus. Zusammen 59 Weizen, 275 Roggen, — Gerste, 70 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Rüböl, — Thran und 71 Spiritus.

Woll-Berichte.

Breslau, 21. Juli. Die Anwesenheit von drei sehr bedeutenden Commissionairen, die sämmtlich für Französ. Rechnung kaufen, so wie einiger inländischen Fabrikanten, die sehr thätig im Markte sind, erhält das Geschäft in ununterbrochener Lebhaftigkeit, und wir können wieder von bedeutenden Verkäufen berichten. Es wurde bezahlt für schles. Einschuren von 77 — 82 Rt., für bergl. Lammwolle 85 — 91 Rt., für eine Electoral-Lammwolle 110 Rt., für feine posensche und poln. Einschuren nach Qualität von 66—78 Rt., für schles. Locken 65 Rt., für posensche 55 Rt., für poln. von 49 — 53 Rt. Die Zufuhren sind noch immer noch sehr stark und werden demnächst noch größere erwartet. Das Gewichtsmanco bei verschiedenen bekannten polnischen Schäfereien ist noch viel größer, als bei den Deutschen Wollen.

Hamburg, 20. Juli. Für England wurde in den letzten Tagen Verschiedenes von mecklenburger Vliesswolle zu 19 a 21 ß. gekauft. Für poln. Locken bewilligte man 16 a ½ ß. und für Pell 14 a 15 ß.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburg.

Juni-Einnahme bei 66,832 Pers.		
und 157,511 Ctr.	91,420 Rt.	9 Sgr. 8 Pf.
Juni vor. J.	95,761 Rt.	5 Sgr. 3 Pf.
Juni d. J. weniger	4,340 Rt.	25 Sgr. 7 Pf.

Magdeburg-Leipziger.

Einnahme vom 1. Jan. bis 31. Mai
bei 329,795 Pers. u. 2,125,016 Ctr. 538,018 Rt.,
gegen vor. J. mehr
bei 31,045 Pers. und 742,691 Ctr. 132,972 Rt.

Aachen-Mastrichter.

Die fehlenden 40 % werden zu je 10 % am 3. August d. J., 2. Januar, 1. Mai, 1. September k. J. (in Berlin bei H. Anhalt u. Wagner) gezahlt, können aber auch sogleich ganz gezahlt werden.

Wilhelmsbahn.

General-Versammlung am 30. August in Ratibor Behufs Nachtragsstatut wegen der bereits beschlossenen 250,000 Rt. neuer 4½% Prior. und Voranschlag der projectirten Zweigbahn in die Kohlenreviere bei Czernitz, Orzesche und Nicolai.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Juli Abends 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14½ Gr.
Am 23. Juli Morgens 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags 1 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 18 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.